

Blicke in die Ewigkeit

Hauser, Markus

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Blicke in die Ewigkeit – 1

Du fragst mich, ob im Jenseits auch noch eine Wiedergeburt möglich sei? Es scheint mir dies ganz einfach zu sein. Denke dir ein zwei- oder dreijähriges Kind. Siehst du nicht, wie die Sünde in ihm lebt? Der Eigensinn und der Widerspruchsgeist macht sich geltend, Ungehorsam zeigt sich oft hartnäckig. Und auch bei so genannten frommen Kindern stellt es sich selbst bei der besten Erziehung heraus, dass es eben völlig wahr ist, was Jesus sagt: Joh. 3 „Was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch“. Die Wiedergeburt und Erneuerung, die Hineingestaltung in das Bild Christi muss bei einem jeden Menschen erfolgen, der in den Himmel eingehen soll, Nun sterben aber täglich eine Menge Kinder von allen Altersstufen. Wo nun sollen sie wiedergeboren und erneuert werden, wenn nicht im Jenseits? Jesus ist auch der Kinderheiland! Könntest du dir alle Menschen, die als Kinder sterben vom Himmel ausgeschlossen denken? Und doch sagt der Herr, dass ohne die Wiedergeburt Niemand das Reich Gottes sehen kann.

Da liegt ein junger Mann schwer krank darnieder. Er hat kein lasterhaftes, aber doch ein Leben ohne Gott geführt. Seinem Berufe lag er treu ob; die Gnade aber blieb ihm fremd. Nun tritt ein fröhliches Gotteskind an sein Lager. Er hat es nicht ungerne. Und den mitgeteilten Gottesworten, sowie den ernstesten Gebeten gelingt es endlich, in ihm ein mächtiges Sehnen nach dem Heilande zu erwecken, der gekommen ist, dass verlorene zu suchen und selig zu machen. Er nimmt die freie Gnade an und stirbt! Kommt er nicht völlig als ein unmündiges Kind in die Ewigkeit? Vor wenigen Tagen erst, hat Christi Werk Eindruck auf ihn gemacht. Noch ist er unwissend über sich selbst und über Gott. In den Erziehungsanstalten der Ewigkeit muss er nun allmählich das werden, was die Gnade des Herrn aus einem Menschen zu machen vermag.

Das erfasste Heil in Christo kann nur nach und nach den ganzen Menschen umgestalten und ins Bild Gottes verklären. Auch die treuesten unter den Bekehrten sagen uns, dass wenn sie fünf oder mehr Jahre ihres Gnadenstandes überblicken, sie klar erkennen, wie sehr sie Gott dafür danken dürfen, seit der Annahme des Heils noch eine Gnadenzeit zu haben. Es stehe jetzt ganz anders um sie, die Wiedergeburt sei erst später erfolgt, manches sei nun lichte, helle, im Herzen lebendig geworden, bezeugen sie. Und wer unter Christi Nachfolgern, sollte nicht ähnlich sprechen? Der Glaube an den

Herrn Jesum Christum sichert uns die, durch Ihn erworbene Seligkeit. Die aber durch den Glauben an Ihm hängen müssen nun Menschen Gottes werden, sie seien hier oder drüben. Der Heilannahme muss die Hineinbildung ins Bild Christi nachfolgen

Du darfst also Niemand für verloren halten, dem irgendwie noch das Herz aufgegangen ist für den Herrn. Und du darfst dich durch die Vergangenheit eines Kranken nicht entmutigen lassen, ihm auch jetzt noch das Heil in Christo nahe zu legen. Jenseits des Grabes kann sich das Samenkorn entfalten, dass du im Namen des Herrn in sein Herz gelegt hast. Unzweifelhaft gibt es in der Ewigkeit eine Entfaltung und Entwicklung, ein Wachsen und Zunehmen.

Ob ein Übergang aus dem Reiche des Lichts in das Reich der Finsternis und umgekehrt, ob ein Übergang aus dem Reiche der Finsternis in das Reich des Lichtes denkbar sei, darüber das nächste Mal.

Blicke in die Ewigkeit – 2

Satan oder Christus

Ob ein Übergang aus dem Reiche des Lichtes in das Reich der Finsternis, und umgekehrt, ob ein Übergang vom Reiche der Finsternis in das Reich des Lichtes in der Ewigkeit noch denkbar sei? fragst du. - Aus welchem Grunde in der Lichtwelt einst eine Scheidung und Trennung unter den Engeln sich vollzog, so dass die einen Freunde und die anderen Gegner und Feinde Gottes wurden, das ist uns noch nicht ganz klar. Aber viel zu denken, gibt uns diese traurige Tatsache. Wenn wir die Wirksamkeit Satans beobachten, wenn wir seine Geschichte bis zur Gegenwart ins Auge fassen und wenn wir das erwägen, was uns Gott über dessen Zukunft offenbart, so erkennen wir, dass es sich hauptsächlich um einen Kampf zwischen Jesus, dem ewigen Sohn Gottes und dem Widersacher, der sich als Gegner Christi brüstet, handelt. Die Menschenkinder hat Gott seinem Sohne bestimmt und diese will der Teufel für sich gewinnen. Wenn wir dereinst über dem Staube stehen und diesen schrecklichen Kampf in allen seinen Stufengängen überblicken werden, dann werden wir auch die ersten Ursachen und Beweggründe klar durchschauen. Satan ist ein grimmiger Feind Jesu Christi. Ihn, sein Wesen und seine Sache bekämpft er mit entsetzlicher Bosheit und mit eiserner Ausdauer. Das, mein Freund muss uns ins Bewusstsein treten: Der

Kampf zwischen Satan und Christus bewegt sich um uns und um den Menschenkindern gegebene Erde. Hier wird der Streit zum Austrage kommen und hier wird unzweifelhaft Jesus, der Herr Himmels und der Erde, die Sache auf ewig entschieden und vor den Augen aller Menschen und aller Engel als Sieger dastehen. Gott sagt es uns, dass dann allerdings immer zwei Reiche, ein Reich des Lichtes und ein Reich der Finsternis vorhanden sein werden, aber die Erde bleibt Christi Eigentum und ist den Einflüssen der Finsternis entzogen. Ja die Erde wird dann der Mittelpunkt der Himmels-herrlichkeit und der Wohnort der Gottheit sein. Von hier aus wird in den künftigen Ewigkeiten die Lichtwelt regiert werden.

Deine Frage muss von diesem Standpunkte aus ihre Beleuchtung finden. Jeder Erdenwaller muss einmal, sei es hier oder drüben, vor die Entscheidung gestellt werden: Christus oder Satan? Licht oder Finsternis? Heiligkeit oder Sünde? Gottseligkeit oder Gottlosigkeit? Unter viel Not und Kampf, unter beständigen Anfechtungen Satans vollzieht sich die Wahl. Ja, der Mensch muss ja recht eigentlich zuerst aus dem Reiche der Finsternis in das Reich des lieben Sohnes versetzt und verpflanzt werden. Wo nun ein solcher Bruch mit dem Satanismus einmal stattgefunden hat, wo der Mensch treu überwunden und in Christo Jesu sich bewährt hat und wo auf dieses hin der Eingang in die Lichtwelt erfolgt ist, da ist gewiss nicht mehr daran zu denken, dass ein solcher je wieder anderen Sinnes werden sollte. Nur Seelen, die sich freiwillig für den Herrn entscheiden und die durch des Lammes Blut den Bösewicht überwunden und sich in der Heiligung bewährt haben, gelangen dahin, wo sie den Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen dürfen. Diese Gereinigten und Bewährten aber haben nun den Geist Gottes, Sein Bild und seine Gesinnung; Seine Art und Sein Wesen ist ihnen ausgeprägt. Ein Rückfall ist undenkbar. Mein Lieber, scheue den Kampf nicht, der uns vorgelegt ist, heiss ist er wohl, ernst und lang; aber wir überwinden weit um des willen, der uns geliebet hat und wenn der Sieg errungen ist, empfangen wir aus des Heilandes Händen die Krone. Da wird ewige Freude über ihrem Haupte sein, Lust und Wonne wird bei ihnen sein und alles Leid und Trauern verschwinden. Jes. 35,10. Auf den vollendeten Sieg folgt nie mehr Streit. In uns ist dann nichts mehr, was wider Gott sich entwickeln und gegen seinen Willen sich auflehnen könnte und um uns her kann keine feindliche Macht sich mehr zeigen. Als gekrönte Sieger umkränzen wir des Erlösers Thron. Niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen, Joh. 10; das ist dann unser Lob in Ewigkeit. Sollte uns dieser herrliche Ausblick in die

Ewigkeit nicht erquicken, uns Mut einflößen, zu neuer Treue ermutigen?
Der Wandel im Licht verbürgt uns den Eingang in die Lichtwelt.

Von dem Reiche der Finsternis aber lesen wir Dinge, die uns ganz klar zeigen, dass diese Elenden ihr Los für immer entscheiden haben. Die mit dem Satan es halten, werden beim Endgericht mit ihm in den Pfuhl geworfen, der von Schwefel und Feuer brennt, welches ist der zweite Tod. „Und der Rauch ihrer Pein steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; und keine Ruhe haben Tag und Nacht, die das Tier und sein Bild anbeten und wer das Malzeichen seines Namens annimmt.“ Offb. 14,11. Bei der allgemeinen Auferstehung werden alle Menschen wieder Leiber erhalten. Davon lesen wir in Dan. 12,2 „Etliche zu vielfältiger Schmach, ja zu ewigen Abscheu.“ Und Jes. 66,24: „Und sie werden hinausgehen und die Leichname der Menschen, die wider mich gesündigt haben besehen! Denn ihr Wurm wird nicht sterben, noch ihr Feuer erlöschen und sie werden allem Fleisch ein Abscheu sein.“ Wenn das Endgericht wird gehalten sein, wenn die Gottesfeinde werden hineingestürzt sein in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bereitet war, wenn die Feinde Christi in Gräuelleibern dastehen, dann ist die Entscheidung für oder gegen Christus die völlige und ewige Scheidung der Anhänger des Lammes und der Anhänger des Teufels von einander erfolgt. Denen, die mit der so genannten Wiederbringungslehre zu kämpfen haben, möchte ich noch folgendes zu bedenken geben. Als Gott die Welt erlösen wollte, fand er keinen anderen Weg, als den der Menschwerdung seines ewigen Sohnes. Fleisch und Blut musste er annehmen und Seinen Brüdern in Allem gleich werden, ausgenommen die Sünde. Jetzt sitzt Jesus im verklärten Leibe auf dem Throne. Die aber sein Opfer annehmen, die führt er der Verklärung entgegen. Hatte nun der wahrhafte Gott zur Erlösung der Menschen einen Leib der Niedrigkeit annehmen müssen, so könnte er die Verdammten in ihren Gräuelleibern nicht anders retten, als indem er auch in dieses Elend einginge, um in einem Gräuelleibe für sie zu sterben. Das ist aber völlig ausgeschlossen. Es bleibt kein anderes Opfer für die Sünde, dem, der das Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi verschmäht hat. Ein ferneres Opfer wäre aber auch völlig nutzlos, denn die in Finsternis sind ändern ihre Gesinnung nicht mehr. Nach der allgemeinen Auferstehung ist Jeder das, was er sich nach freier Wahl sich erkoren hat.

Aber, sprichst du, sollten denn die Millionen, die als Kinder in's Jenseits eingetreten und abermals die Millionen, die wohl Namenschristen waren,

aber nie die Gelegenheit hatten den Erlöser und die Erlösung kennen zu lernen und sollten die Millionen, die als Heiden sterben, als Menschen, denen Christus und sein heil nicht verkündet wurde, sollten die alle rettungslos verloren sein? Und was machen wir mit den Erfahrungen mancher ernster Knechte Gottes, die uns sagen, dass Gebundenen Satans auch im Jenseits noch durch die Kraft des vergossenen Blutes Jesu Christi Erlösung und Freiheit gefunden haben! Sollten wir die Erlebnisse dieser Art als Lug und Trug erklären? Hat nicht der Herr deutlich durchblicken lassen, dass auch dort noch Sünden vergeben werden? Darauf erwidere ich: Jesus ist der Heiland aller Menschen, Er hat sein Blut für alle vergossen, allen Nachkommen Adams gilt sein teures Opfer auf Golgatha. Es werden deshalb alle einmal, sei es hier oder drüben, Gelegenheit erhalten, den Erlöser und die Erlösung genau kennen lernen. Alle, die an Ihn glauben, werden das ewige Leben haben und alle die nicht an Ihn glauben, werden verloren sein. Aber ohne die Verkündigung kann ja Niemand glauben. Da nun die wunderbare Liebe Gottes alle Seine Geschöpfe umspannt und da er Seinen Sohn Allen geschenkt hat, so wird er auch dafür sorgen, dass alle Seinen Sohn kennen lernen und das Heil in Ihm annehmen oder ablehnen können. Es ist nicht einzusehen, warum nur so verschwindend Wenige mit dem kostbaren Heile in Christo bekannt werden sollten. Die Christen tragen ja eine grosse Schuld daran, dass nicht alle Menschen hier die Gnade angeboten wird. Dass Jesus während des Friedenskönigreichs auf Erden alle Heiden unter den Schall des Evangeliums bringt, zeigt uns, dass Er bis ans Ende auch der Heiden Gott ist und das Er gesprochen: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret es ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich, zeigt uns, dass die Erlösung auch den Unmündigen gilt. Und wie sehr jammerte Ihn des Volks, das keine rechten Hirten hatte! Sollte das jetzt anders sein? Er wird auch im Jenseits für die Bedauernswürdigen sorgen! Berühmte Männer haben dafür, eben so berühmte dagegen geschrieben. Meine Auffassung kennst du nun. Es gibt im Jenseits drei grosse Abteilungen für die Menschen:

- Das Reich des Lichts für die Kinder des Lichts.
- Das Reich der Finsternis für die Kinder Der Finsternis.
- Das Totenreich für Alle, die hier keine Gelegenheit hatten für oder wider Christum sich zu entscheiden.

Nach dem Endgericht gibt es kein Totenreich mehr. Offb. 20,14.

Blicke in die Ewigkeit – 3

Realität der Geisterwelt

Gibt es überhaupt eine Geisterwelt? fragst Du. Ei, mein Lieber, kennst du denn dich selber nicht? Hast du nicht schon oft das Nahen der Lichtwelt an deinen eigenen Herzen verspürt? Gnade und Heil umrauscht dich auf allen Schritten und Tritten! Ging nicht der Heiland in früher Jugend schon liebend dir nach? Merkst du nicht, dass wir göttlichen Geschlechts sind und keine Ruhe haben, bis wir ruhen in Jesus? Und hast du nicht schon oft das Nahen der finsternen Welt kräftig an deinem eigenen Herzen verspürt? Erinere Dich der Nöten und Kämpfe deren du dich unmöglich erwehren konntest. An Sterbebetten hast du doch wohl auch schon gestanden. Siehe jenen Nachfolger des Lammes, wie ruhig und geduldig leidet er, Friede verklärt noch im Tode sein Angesicht. Er hofft nicht nur, er glaubt, er lebt, er legt Vergangenheit und Zukunft getrost in die Hände seines Herrn. Segnend scheidet er aus diesem Leben und schon umgeben ihn Boten der Lichtwelt. Fühlst und ahnst du nicht etwas davon, was sein Herz in diesen wunderbaren Augenblicken schwellt?

Tritt an das Lager eines Heuchlers, eines Menschen der vorgab an keine Geisterwelt zu glauben. Oh was für Dinge hat man da schon erleben müssen! „Ich will nicht“, „Ich will nicht“ schreit da einer mit geballten Fäusten. „Treibt mir diesen Schwarzen weg! Muss ich den so elend umkommen?“ Wie Mancher hat da alle Tröstungen mit dem eifrigen: „Ich kann nicht mehr, ich bin verloren!“ zurückgewiesen. Ja die Unsterblichkeit ist kein Traum kein Wahn, sie ist Wahrheit und Wirklichkeit.

Auch berühmte Freigeister haben in diesem Leben schon der nackten Ewigkeit grausige Schrecknisse mächtig empfinden müssen. Bei allem Leugnen übermannt sie die Furcht. Es ist oft lächerlich wie abergläubig diese Ungläubigen benehmen. Finsternis umlagert ihre Seele und sie erkennen ihre Gebundenheit nicht. Beachte die Menschen und ihr Treiben; hinter dem Freiheitstraum nimmst du die Macht wahr, die sie leitet. Wir Menschen haben einen starken Widersacher und dieser geht umher und sucht, welche er verschlingen könnte. Der Herr weiss da wir wohnen, wo der Satan sein Unwesen treibt. Und Paulus sagt uns: „Wir haben nicht einen Kampf wider Fleisch und Blut, sondern wider die Mächte, wider die Gewalten, wider die Weltregenten der Finsternis dieser Zeit, wider die bösen Geister unter dem

Himmel,“ Eph. 6,12. Selbst an unseren hochgelobten Herrn hat sich der Erzfeind gewagt. wie herrlich aber hat er die Versuchung überstanden, wie vollständig war sein Sieg! Matth. 4,1-11.

Ganz anders ging es dem König David. In 1. Chr. 21,1 lesen wir: „Der Satan stand auf wider Israel und reizte den David, dass er Israel zählen liess.“ Und David liess sich reizen; er widerstand den Anläufen des Teufel nicht und liess sich zur Sünde fortreissen.

Wie oft hat sich Ähnliches bei Tausenden zugetragen! Der Satan durchzieht die Lande; er selbst hat dies bekannt als Gott in frug: „Wo kommst du her? Hiob 1,7. Dem widerstehet fest im Glauben“, werden wir dringend ermahnt. Uns umgibt ein finsternes Heer. Das lässt sich nun einmal nicht ändern. Und mit dem Leugnen schafft man den Bösen und das Böse nicht aus der Welt. Der Mensch in seinem wesen und seinem Tun und Lassen ist selbst ein Beweis dafür, dass eine Geisterwelt vorhanden ist. Gott sei dank nicht nur finstere Mächte, auch wesen aus der Lichtwelt durchziehen die Lande, umgeben die Menschen. Im Traume sah einst Jakob die Engel Gottes von der Erde auf- und niedersteigen. 1. Mo. 28. Und das es nicht ein blosser Traum gewesen, dafür zeugt der Bund, den Gott in jener denkwürdigen Nacht mit ihm gemacht hat. Ja, als er aus der Fremde heimkehrte, da begegneten ihm am hellen Tage der Engel Heere. 1. Mo 32,1. Die heilige Schrift sagt uns viel von diesen Boten des Himmels von diesen unsichtbaren Begleitern der Menschen. „Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines himmlischen Vaters“, sagt Jesus von den Kleinen. Matth. 18,10. Darum warnt er, sollen wir keinen der kleinen verachten. In Hebr. 1,14 wird uns von ihnen gesagt:

„Sie sind alle dienstbare Geister ausgesendet um derenwillen, welche die Seligkeit ererben werden“. Von diesem Dienst zeugen viele Geschichten der Bibel und gar manche wahre Begebenheiten im Leben von Knechten und Mägden des Herrn. Sollet dir auch nicht etliche bekannt sein? Luk. 16,22 sagt uns Jesus vom armen Lazarus: Er wurde von Engeln getragen in Abrahams Schoss. Das muss ein Anblick sein, wen die Seele vom Leibe sich löst und nun diese Lichtgestalten das Kind des Lichtes in Empfang nehmen, um es seiner Bestimmung entgegen zu führen! Heimatluft umweht den Pilger, der solcher Gesellschaft gewürdigt ist. Wer sollte sich für den Übergang nicht eine solche Begleitung wünschen?

Gibt es eine Geisterwelt? Durch diese Frage höre ich leise den Zweifel durchklingen: Ist Jesus wahrhaftiger Gott? Ist der gekreuzigte Jesus wirklich auferstanden von den Toten? Eine grosse Plage sind dem Herzen diese immer und immer wieder die auftauchenden Zweifel. Selbst Leute, die schon kostbaren Gnaden teilhaftig geworden sind, werden in derartigen Leiden verstrickt. Wie mächtige Schrecknisse stürmen sie nicht selten auch auf betende Seelen ein. Können solche Zweifel so gründlich widerlegt werden, dass sie auf immer ihre Macht verlieren? Gewiss mein Teurer. Für redliche Zweifler schon, nicht aber für solche die einfach zweifeln wollen, weil in Christus und sein Heil unbequem ist, will sagen: weil sie von ihren Sünden nicht lassen und weil sie der Erneuerung ausweichen, ja weil sie gerne das zukünftige Gericht verneinen wollen. Wahrheit will ich die bieten und weiter nichts. Und hier stehen wir vor einer seligen Wahrheit. Gott erleuchte dich, damit du sie erkennen kannst, während du diese Zeilen liest.

Zuerst lass mich dir bezeugen, dass ich den tiefsten Eindruck von der Gottheit Jesu Christi beim aufmerksamen Lesen und Erwägen der Lebensgeschichte empfangen habe. Welche eine Ruhe, welche eine Würde, welche eine Kraft und Hoheit entfaltet sich da! Die gotthungrige Seele wird unwillkürlich von beseligender Liebe beschaut. Ja, er ist es muss ich wiederholt ausrufen. Er leidet, er stirbt für mich! Das wurde mir klar. Hast du beim Durchlesen des neuen Testaments, es nicht beobachtet welchen Respekt die Geister der finsternen Tiefe vor Jesus haben? Sie bekanneten, dass er ist der Heilige Gottes und seinem Machtworte unterwarfen sie sich stets sofort. Schimmert nicht bei all seinen taten deutlich seine Herrlichkeit durch? Wenn du sein Leben hienieden betrachtetest und dann dich unter dem Kreuze niederlässt, was siehst und hörst du nicht alles da! Der Herr am Kreuz und die Vorgänge um und unter seinem Kreuze! Oh welche Wirkungen übt dies alles auf uns aus, auf ein Gemüt, dass redlich nach Wahrheit fragt! Und das Siegel seiner Gottheit, seine herrliche Auferstehung! Wie durchströmt sie die Seele mit göttlichem Leben. Hast du die Schriften des Apostels Paulus gelesen? Fühlst du es nicht, dass du es hier mit einem sehr aufrichtigen und äusserst verständigen Manne zu tun hast? Ein mächtiger Eiferer für das Gesetz war er; ein nüchterner Denker, ein gebildeter Pharisäer. Den Jüngern in Jerusalem verursachte er viel Not, er hielt sie für Verirrte und war ein kräftiger Gegner. Aber wunderbar hat ihn der auferstandene Jesus auf einem verkehrten Wege aufgehalten, hat sich ihm als der Lebendige geoffenbart und ihm gezeigt was Wahrheit ist. Und welche Umwandlung hat dieser Mann

von dieser Stunde an erfahren! Sein Leben zeigt uns, was die Gnade des Herrn vermag. Und dieser Mann der tat bezeugt uns, dass der am Kreuz gestorbene und auferstandene Jesus sich im Kreise von mehr als 500 Brüdern als der Sieger über Tod und Grab offenbarte. Sie haben ihn gesehen, haben mit Ihm gesprochen und sich willig davon überführen lassen, dass er derselbe ist, der in Knechtgestalt unter den Sündern gewandelt hatte. Nicht einen Geist, einen Menschen haben sie geschaut und betastet. Ja, den Menschen, der Gott der Herr ist, das Haupt der Menschen, den Erlöser aller, den verklärten Menschen und Gottessohn haben sie gesehen! Angesichts dieser Tatsachen stürzen alle Zweifel in sich selbst zusammen,

Durch Jahrhunderte durch, bis auf diese Stunde hat sich Jesus als der Lebendige, als der da tot war und ist wieder lebendig geworden als der wahre Gott und als das ewige Leben erwiesen. „Jesus Christus, ist gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ Hebr. 13.8.

Ja, mein Teurer, es gibt in der Tat eine Geisterwelt, ein Leben auch dem Tode, eine Unsterblichkeit. Ehre sei dem, der uns geliebt hat, ehe der Welt Grund gelegt war! Ehre sei unserem teuren und hochgelobten Erlöser! Ehre sei Ihm, der da ist die Auferstehung und das Leben! Auch wir werden Ihn einst sehen wie Er ist. Auch uns wird Er auferwecken, auch wir werden bald verklärt das Angesicht des Verklärten schauen. Gelobt sei Er!

Für mich sind Zweifel an der Unsterblichkeit und an dem Vorhandensein einer Welt der Finsternis und einer Welt des Lichtes völlig unmöglich, da der Herr mir seit Jahren die Augen geöffnet hat, wesen beider Welten zu sehen.

Blicke in die Ewigkeit – 4

Täglich gehen etwa 75'000 Menschen hinüber in die Ewigkeit. Ihre Werke folgen ihnen nach. Offb. 14,13. Hier schon kennt Gott einen Jeden. Der Herr weiss wohl, was im Menschen ist. „Es ist kein Geschöpf vor ihm unsichtbar, sondern alles ist bloss und ganz aufgedeckt vor Dessen Augen, mit dem wir es zu tun haben“. Hebr. 4,13. Herzen und Nieren durchschaut Er. „es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du oh Herr, nicht alles wissest“. Im Entstehen schon kennt Er unsere Gedanken. Alle unsere Wege sind im genau bekannt, Nicht nur unser Tun, auch die verborgensten Beweggründe desselben sind offenbar vor Ihm. Und dort wird unser ganzes Leben wie ein Gewebe vor uns liegen, in dem wir auch gar nichts vermissen und auch gar

nichts ungeschehen machen können. Was wir gedacht und geredet, was wir angestrebt und getan haben, das alles findet sich nun vor! Unsere Gedanken und Gesinnungen uns selbst entdeckt und enthüllt. Wie traurig muss es da um einen Menschen stehen der ohne Gott in der Welt lebte! Gott ist die Ruhe. Welche Unruhe muss eine Seele erschüttern, die ohne Ihn am jenseitigen Gestade landet! Offenbar sein vor dem, der die Heiligkeit selber ist und es wissen und fühlen, dass dem also ist, offenbar sein vor sich selbst und nichts als Flecken sehen, die man unmöglich auszutilgen vermag, offenbar sein in der Gesellschaft anderer, die doch nichts verheimlichen und verdecken können, das ist Pein! Alle müssen offenbar werden. Was der Mensch ist und was im Menschen ist, dort liegt es offen und durchsichtig da. Die Hülle der Seele ist abgelegt, der Leib, der so manches verdeckt. In seiner wahren Gestalt und in seinem wirklichen Wesen siehet sich nun der Mensch. und er fühlt es nun, dass Gott ihn so sieht. Welche Pein! Das gewohnte Leben ist abgerissen, aber die Gewohnheit der Sünde ist geblieben. Hierin hat sich nichts geändert. Das Grab bedeckt nur den Leib, nicht aber, was bei Leibesleben getan wurde und nicht die Seele, die durch den Leib ihren Willen ausführte. Brennend wogen im Herzen die Begierden. Sie konnten nicht auf Erden zurückgelassen und mit dem Leibe abgestreift werden. Sollte der Mensch dort anders reden, denken und fühlen können, als er es hier gewohnt war?

Sollte er auf einmal andere Begriffe und Anschauungen haben als im Erdenleben? Er geht hinüber wie er war und wird dort als das erkannt was er ist. Sein Wesen und seine Art ist offenbar. „Und die Werke folgen ihnen nach“. Welche ein Heer von Sünden! Die ganze Vergangenheit ist lichte Gegenwart. Unabweisbar treten die alten Dinge in den Vordergrund. Das Gedächtnis ist auf einmal wunderbar treu. Wie muss dem zu Mute sein, der nichts als Sünde, Elend und Schande sieht! Und die sogenannten guten Werke, werden sie nicht wie Schnee am Feuer zerschmelzen? Was bleibt da übrig als Armut und Schrecken! Oh dass alle es bedächten, was es heisst: Offenbar werden, enthüllt sein!

Da tritt einer durch das Tor des Todes hindurch in die Ewigkeit ein. Er war ein Begabter und dazu ein christlicher Mann. Den Inhalt der Bibel kannte er genau, von den ewigen Wahrheiten konnte er reden, wie einer, der ihnen nahe getreten ist. Zum Bruche mit der Sünde kam er aber nie recht. Seines Herzens Blößen waren ihm nicht unbekannt. Obwohl er vor seinen Mitge-

nossen, als echter Christ gelten wollte, litt er doch so sehr, im Bewusstsein arger Gebundenheit. Es muss anders werden, hat er zu sich selbst wohl hundertmal gesagt. Wenn es so weiter geht, so bin ich verloren, diese Gewissheit hat ihm oft so bange gemacht. Bei all seiner Erkenntnis blieb er aber der Alte. Eine geheime Macht riss ihn zu immer neuen Sünden fort. Unverhofft mitten im Leben überraschte ihn das letzte Stündlein. Welche Erwachen in der Ewigkeit! „Ihre Werke folgen ihnen nach!“ Nur der Tatbestand kann offenbar werden. Verscherzte Gnaden brennen im Gewissen. Ist der nicht ein Gebundener des Teufels, der den Ausgang eines solchen Lebens kennt, dem die Erlösung in Christo durchsichtig ist, der das Gericht nahen sieht und der dabei doch in seinen Sünden bleibt? Welche Pein muss das offenbar werden eines solchen Menschen bringen! Und ihrer sind leider eine nicht geringe Zahl. Die Liebe zur Sünde verstärkt ständig deren Macht. Sündenliebe ist Gift für die Seele. Erkennst du das?

Aus vielen Bibelversen und Kernliedern werden Schlafkissen gemacht. Da sucht einer seiner Gewissensbisse mit dem Wort zu stillen: „Das Blut Christi macht rein von aller Sünde“ und fügt bei: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd eingehen.“ Beim Scheiden aus diesem Leben will der Leichtfertige Jesu Blut zur Bedeckung seines Elends anrufen, aber jetzt will er in der Sünde verharren. Es wird viel Spiel getrieben mit den heiligen Dingen! Auch diese Heuchelei wird offenbar werden. Der Leichtsinn macht stumpf, gleichgültig und hart. Die Gnade kann durch dies Bollwerk nicht eindringen in die Seele. Wie nackt und jämmerlich aber muss derselbe erscheinen beim Eintritt in die Ewigkeit! Die falschen Vertröstungen haben ein Ende. Oh das doch alle christgesinnten beides ansehen möchten, die Güte und den Ernst Gottes. Sie würden dann aufhören mit der Sünde zu spielen.

Durch eines der Gottesworte lasst uns in die Tiefen unserer Seele blicken. Jetzt werde unser Inneres uns offenbar. Dann lernen wir die Abscheulichkeit der Sünde erkennen; wir lernen uns schämen vor dem heiligen Gott. Bussfertig wird der Mensch erst dann, wann er durch Gottes Wort und Gottes Geist seine wahre Gestalt und den Gräuel seiner Sünde gesehen hat.

Kennst du den Schmerz eines blossgestellten Menschen? Herb und bitter ist er. „Meine Gestalt ist zerfallen vor Trauer“, sagt David. Wenn die Sünden wie Berge die geängstete Seele einschliessen, dann steigt die Not hoch. Und

wenn der Mensch das wahre und getreue Bild seiner sündigen Seele sieht, dann bricht er vor Entsetzen. Welche eine zermalmende Wirkung hat doch die Nähe Gottes, wenn er des Herzen Unreinigkeiten bloßstellt und der Sündenmenge mit Seinem durchdringendem Lichte durchleuchtet! Wer das erfahren hat, vergisst es nimmer. Gottes Wort ist ein lebendiger Spiegel. Wem die Augen geöffnet sind, der sieht durch dasselbe hinein in sein eigenes Herz und Wesen. Da lernt man sich selber kennen. Dies ist ungemein schmerzlich, aber sehr heilsam. Wenn die Furcht und der Schrecken Gottes einmal auf einer Seele ruhen, wenn Seine Gegenwart sie durchdringt, dann liegt vor den eigenen Augen enthüllt da. Nichts kann mehr verheimlicht werden. Das ist Erkenntnis seiner selbst, Erkenntnis der Sünde. Hiezu muss es kommen, sonst ist keine wahre Bekehrung zu erwarten.

Im Lichte Gottes sind es nicht zunächst die Folgen der Sünde, was uns schrecklich erscheint. Wir beugen uns vielmehr unter diese und gestehen es offen, dass wir die Hölle tausendfach verdient haben. Im Lichte Gottes ist es die Sünde selbst, was uns drückt, sie ist uns nun das Schrecklichste, was wir kennen. Ekel und Abscheu ergreift die Seele, die durch ein Wort des Herrn das Wesen der Sünde, die Feindschaft wider Gott, erkannt hat. Wer nur die Folgen der Sünde fürchtet, der bekehrt sich nicht wahrhaft; wer aber die Sünde selber verurteilt, der nimmt mit ganzer Macht eines vom Geiste Gottes gestärkten Willen seine Zuflucht zu dem Blute des Lammes. Und hier allein ist Tilgung der grossen Schuld und wahre Freiheit von der Herrschaft der Sünde zu finden. Nur unter Jesu Kreuz gewinnt der Gedeimütigte eine neue Gesinnung; er wird sein Anderer. Das Blut Jesu Christi reinigt von aller Sünde. Aber wollen wir rein sein? Wollen wir von diesem Augenblick an Gott leben in Jesus Christus unserem Herrn? Es drückt mich oft so sehr, bei Erweckten die Absicht zu finden, es nun so mit der Sünde zu halten, dass sie einst ja doch selig werden möchten. Jesus ist ihnen verdeckt. Sie erkennen nicht das Verderben, das die Sünde solange bringt, so lange wir noch irgend welche Liebe zu ihr haben. Weil Jesus sein Leben für uns gelassen hat, darum sollten wir Ihm die Ehre erzeigen, das zu lassen, was er zu tilgen übernommen hat. Nicht nur um einst selig zu werden, sollst du jetzt die Sünde lassen; du sollst die Sünde als ein Unrecht, als eine Beleidigung Gottes, als eine Störung deines Wohlseins, als eine Entwürdigung deiner Person betrachten. Wenn du in der Ewigkeit von der Sünde frei sein willst, so lass dich heute noch von ihr reinigen; denn nicht nur kennst du deinen Augenblick des Übergangs nicht, sondern du stehst auch so lange als

ein Feind Gottes da, so lange du noch Sündenliebe behältst. Das grösste Verbrechen besteht in dem Beharren in der einmal erkannten Sünde. Willst du jetzt rein sein? Mein Freund, glaube mir, wer hier nicht frei sein will, der will es dort auch nicht. Eine nicht gereinigte Seele kann nicht selig sein. Hier nicht und dort nicht. Und wenn die Furcht vor der Pein von der Sündenliebe befreien würde, so müssten Satans Heere längst davon frei sein; aber noch heisst es von diesen Verführern: „Die Teufel glauben auch und zittern“. Die Sünde hat ihren Sitz im Willen. Die Sünde ist Entzweiung mit Gott. Sie ist ein Frevel wider Gott, indem sie Ihn aus dem Herzen verdrängt und wider seine Heiligkeit gerichtet ist. Wenn du das dritte Kapitel der ersten Epistel des Johannes liest, wird dir über diesen Punkt Manches klar werden.

Der Zusammenhang des jetzigen und des zukünftigen Lebens sollte uns mehr beschäftigen. Mancher zum Himmelreich Berufene könnte seinen strafbaren Leichtsinn überwinden, wenn er es mehr bedächte, wie hinfällig sein Leben ist und wie so ganz die baldige Ernte der jetzigen Aussaat entsprechen wird. Vieler Christentum gipfelt in der Vorbereitung auf den Tod. Wenn sie frisch und gesund sind, leben sie lustig nach Weltart, wenn aber plötzlich eine schwere Krankheit eintritt so sind sie ungemein weich und bereit sich auf das Verdienst Christi sich zu stützen.

Es scheint sich ein grosser Ernst ihrer ganzen Person zu bemächtigen. Aber wenn die Gefahr vorüber ist, atmet ihre Seele erleichtert auf. Die Rührungen sind wie Nebel verschwunden. Als die frommen Gefühle und Redensarten die Oberhand bei ihnen hatten, da dachten sie sich hinlänglich vorbereitet für den Tod; nun aber diese furchterregenden Gewitterwolken sich wieder verzogen haben, überlassen sie sich wieder den gewohnten Träumereien. Das Herz ist nicht geändert. Es handelt sich bei ihnen ja nur um ein seliges Ende, nicht um eine Neugestaltung ihrer Person, nicht um ein Leben in und mit dem Herrn. - Ist es dir nicht sonnenklar mein Teurer, dass Solche in ihren Sünden sterben und als Selbstbetrüger dort jämmerlich zu Schanden werden? - Wir kennen viele, die einst, am Rande des Grabes wandelnd, uns dringend baten für sie und auch mit ihnen zu beten. Sie schienen so gebeugt und reumütig, dass wir anfangen Hoffnung für sie zu haben. Aber ihr Lebensfaden ist nicht abgerissen worden, die Gesundheit kehrte wieder. Und zu unserem grossen Schmerz stehen sie wieder als die Alten, als die Unbe-

kehrten da! Sie wollten sich nur in der letzten Stunde auf den Tod vorbereiten; weiter ging ihr Verlangen offenbar nicht.

Aus traurigen Erfahrungen wissen wir, das leider nicht Wenige unter der Vorbereitung auf ein seliges Ende verstehen. Sie spielen mit der Gnade und wollen, wie sich selbst, als auch ihren Gott betrügen!

- Weder Selbsterkenntnis, noch Gotteserkenntnis haben sie, weil sie sich nicht bemühen, die heilige Schrift betend und nachdenkend zu lesen. Wie wenig Verstand die Menschen haben, sieht man gerade darin, wie sie göttliche und ewige Dinge behandeln.

Als dem gefallenem Menschengeschlechte zugehörig, ruhet Gottes Zorn auch dann auf dir, wenn du dich keiner besonderen Sünden anzuklagen hast. „Die ganze Welt liegt im Argen.“

Um einer Reinigung aller Sünde, um eine Wiedergeburt des ganzen Menschen, nicht nur um eine Verbesserung, handelt es sich. Hast den Mann der Schmerzen dort in Gethsemane und auf Golgatha schon erkannt als deinen alleinigen Erlöser? Hat der den Zorn Gottes wider die Sünde dort auch für dich getragen? Hat Sein vergossenes kostbares Blut auch dich versöhnt?

Hast du dich unter dem Kreuze selbst samt allen deinen Sünden dem Lammes Gottes für immer übergeben? Hast du den Herrn der Herrlichkeit als die Auferstehung und das Leben erkannt und erfasst? Ist Christus so dein Leben, dass du alle Tage deiner irdischen Wallfahrt Ihm dienen willst in Heiligkeit und Gerechtigkeit? Wenn dem so ist, dann ist sterben dein Gewinn. In solcher Stellung und Gesinnung ist der Mensch stets auf den Tod vorbereitet. Er lebt dem Herrn, darum kann er auch dem Herrn sterben. Nicht in momentanen seligen Gefühlen und Gemütstimmungen beruht die Vorbereitung, sondern darin, dass wir glauben an den, der die Gottlosen gerecht macht und das wir dann in Ihm als Gerechtere, als Heilige und Geliebte vor Gott wandeln. Auf das Kommen des Herrn für die Seinen sollen wir uns stets rüsten. Wer in solcher Zubereitung steht, für den hat Christus dem Tode die Macht genommen. Der Herr ist sein Leben, seine Seligkeit, seine Hoffnung! Darum hat er es nicht mehr mit dem Tode, sondern mit dem Fürsten des Lebens zu tun. Ihm ist das Wort süß: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, ob er schon stirbt, wird doch leben und ein jeder der lebt an mich glaubt wird in Ewigkeit nicht sterben.“ Joh. 11,25-26.

Sollten Gottverbundene, sollten Nachfolger und innige Freunde Jesu Christi das Offenbarwerden im Jenseits auch zu fürchten haben? Unmöglich! Ihnen sagt der Herr: „Ich lebe und ihr sollt auch leben“. Joh, 14,19. Ja, es wird dort offenbar werden, dass Gott in ihnen ist und das sie in Gott sind.

Aus dem bitteren Leiden und Sterben und aus der herrlichen Auferstehung unseres Herrn und Heilandes dürfen wir die Kräfte gewinnen, Ihm gleichförmig zu werden. Mit ihm zu sterben und mit ihm zu leben, das ist Jüngerpflicht. Der Sünde als tot soll sich erklären, wer an Jesum glaubt. Die in den Banden der Sünde bleiben, treten das Blut Jesu Christi mit Füßen. Es gibt kein Opfer mehr für unsere Sünde, wenn wir das Opfer auf Golgatha verschmähen. Unsere Zukunft ist nur dann gesichert, wenn wir mit Christo gestorben sind. So bald es bei uns Wahrheit ist: „Ich bin mit Christus gekreuzigt!“, so sind wir auch in Seine Lebensgemeinschaft eingetreten. Wir leben, weil Christus in uns lebt, wir fürchten den Tod nicht mehr, weil wir ewige Glieder des Hauptes sind. Fürwahr es ist ein seliger Stand, so wahrhaft frei zu sein von der Sünde und deshalb so wahrhaft frei zu sein von der Todesfurcht. Eine frohe Lebensaussicht auf Ewigkeit versüßt die Leiden dieser Erde.

Wie aber steht es um den, der von Sünde und Satan gebunden ist? Der Sünde Sold ist der Tod! Und das Gericht folgt nach. - Getrennt von Jesus, dem wahren Leben, in die Ewigkeit eintreten, ja das ist ein grauenvoller Tod! Wer dort seines Lebens Sünden zu tragen und den Zorn Gottes zu schmecken hat, der ist im Tode.

Was Jesus der Gekreuzigte und Auferstandene denen ist. die an Ihn glauben, das wird offenbar, wenn wir einerseits die furchtbaren Folgen der Sünden betrachten für diejenigen, welche in der Sünde verharren, und wenn wir andererseits die Freiheit, Seligkeit und Herrlichkeit erwägen, die bereitet ist Allen, welche in Christo Jesu sind, weil Christus in ihnen lebt, darum ist auch der Tod für sie getötet. Mit Paulus dürfen sie rühmen: „Wenn aber Christus offenbar werden wird, der unser Leben ist, dann werden auch wir mit Ihm offenbar werden in Herrlichkeit.“ Kol. 3,4.

Blicke in die Ewigkeit – 5

Alle Menschen müssen irgend einmal die Probe durchmachen, in der sie für oder gegen Gott entscheiden können. Folgende Tatsachen haben mich, mein

teurer Freund, diesen biblischen Grundsatz erkennen lassen. In 1. Mo. 2,16-17: „Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du magst wohl essen von allen Bäumen im Garten; aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn welchen Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben!“ Hier handelte es sich für den ersten Adam um eine Probe. Gott offenbarte seinen heiligen Willen und es sollte sich herausstellen, ob der Mensch denselben tun wollte oder nicht. - Bald nachher gab der Feind Gottes seinen Willen kund und der Mensch musste sich entscheiden, wessen Stimme er glauben und gehorchen wollte.

Wie die Wahl ausfiel ist dir bekannt. - Jesus erschien im Fleische. Er, der wahrhafte Gott, wurde Mensch. Auch er musste nun, als der andere Adam, als der Stammvater einer neuen Menschheit, die Probe bestehen. Dieser wichtige Vorgang wird uns in Matth. 4,11 erzählt.

Herrlich hat Jesus die Probe bestanden und durch sein ganzes Leben und Leiden hindurch heisst es von Ihm: Er hat Gehorsam gelernt. Ja bis zum Kreuzestod hat der Herr Gehorsam geübt. Der Versucher trat also zu dem zweiten, wie zu dem ersten Adam. Und als Jesus überwunden hatte, stand der Teufel nur „für eine Zeit lang“ von Ihm ab. Das aber wirklich alle Menschen diese Probe bestehen müssen, das bezeugt uns der auferstandene Herr im 20. Kapitel Seiner äusserst wichtigen Offenbarung. Hier wird uns gesagt, dass nach dem Friedenskönigsreich auf Erden der Teufel noch für eine kurze Zeit los gelassen wird und das er dann mit grossem Zorne ausgeht zu verführen, die auf Erden wohnen. Also selbst die Nationen, die während dieser herrlichen Zeit geboren werden, müssen die Probe durchmachen! Und die Zahl derer, die wider den Herrn sind, ist wie Sand am Meer!

Ein ungeheures Heer Gottloser umringt das Heerlager der Heiligen und der geliebten Stadt. Offb. 20,8-9 und Hes. 38 und 39. Dies gibt zu denken! - Der erste Streit ist im Himmel entstanden, sonst wüssten wir nicht vom Teufel und seinen Engeln, der Riss bestünde nicht. Im Paradiese war das erste Menschenpaar von finsterner Feindesmacht umgarnt. Adam und Eva fielen, und der Ausgang war die Trennung von Gott und der Verlust angestammter Herrlichkeit. Nach dem 1000 jährigen Friedensreich Jesu auf Erden entbrennt der Kampf auf's neue und Millionen treten als Feinde Gottes auf. - Die äusseren Gaben und Gnaden und Herrlichkeiten ketten uns also nicht an Gott. Ihm verbindet nur die Liebe, der Gehorsam, die heilige Gesinnung, die Wesensähnlichkeit durch freie Willensbestimmung. - Weisst du

nun, warum alle Glieder Christi einen harten Kampf mit dem Teufel und allen finsternen Mächten zu bestehen haben?

Es handelt sich um eine Probe. Wer dann hieraus bewährt hervorgeht, der ist ewig in Gott und mit Gott. Eine Trennung ist niemals mehr zu befürchten. Sie haben den Bösewicht überwunden.

Müssen alle Menschen diese Probe bestehen, so muss auch allen die Gnade angeboten und das Heil in Christo verkündet werden. Jesus ist ein Heiland aller Menschen, Seine Erlösung gilt Allen. Es ist aber offenbar, dass von den Millionen, die alljährlich in die Ewigkeit hinüber gehen, nur ein ganz geringer Teil Gelegenheit hat, hier die Probe zu bestehen. Wenigen nur wird Christus und sein teures Verdienst lebenskräftig an's Herz gelegt. Ohne Wiedergeburt und Heiligung kommt aber nicht ein Einziger zum Anschauen Gottes. Es ist mir deshalb so klar, dass hierbei Alle so gestellt sind, dass sie die Gnade annehmen oder ablehnen, dass sie der Gesinnung Gottes teilhaftig werden, oder aber im Eigenwillen und im Satanswillen verharren können. Das Bestehen der Probe ist im Jenseits nicht leichter als im Diesseits. Die Hauptschwierigkeiten liegen im eigenen Willen und Herzen und diese bestehen dort auch. Unter außerordentlich günstigen Umständen hat Satan gegen Gott und hat er auch das erste Menschenpaar gegen den Herrn sich entschieden. In ebenfalls paradiesischen Verhältnissen werden Millionen, Feinde Christi während des Sabbatsreiches. Zeigt uns dies nicht klar, dass Gott zwar allen geistbegabten Wesen für Seine Gemeinschaft erschaffen und bestimmt hat, dass sie aber mit Ihm auseinander gehen können, wenn sie sich Seinem Willen nicht unterordnen wollen? -

Der Bruch mit Gott aber war noch immer der Ruin des Glück's. Dies wird immer so bleiben. Wo die Verbindung mit der Lebensquelle abgeschnitten wird, da verbleicht die Schönheit, die Herrlichkeit, die Pracht zusehens. Alles wird nach und nach mark- und saftlos; die Realität schwindet, Schatten nur bleiben noch. Wende diesen Grundsatz auf die Zukunft der gefallenen Engel und auf die Zukunft der Feinde Christi auf den Menschen an und du siehest welch ein Jammerleben sie sich selber schaffen. Gott ist die Liebe, Gott ist das Licht, Gott ist das Leben. Wenn Seine Geschöpfe, die für Licht und Leben bestimmt sind, von Ihm sich trennen, so ist alle wahre Glückseligkeit dahin.

Die Probe müssen alle bestehen. Wiedergeboren müssen Alle werden, die der Familie Gottes angehören wollen. Der Erlöser und die Erlösung wird Allen ans Herz gelegt. Aber niemand wird gezwungen werden, durch den Glauben an Jesum Christum in die Gemeinschaft Gottes zu kommen. Ungehorsam, Unglaube und Sündenliebe scheiden hauptsächlich von Gott. Der Mensch kann die Seligkeit und Herrlichkeit nicht haben, getrennt von Gott. Und er kann keine Gemeinschaft mit Gott haben, ohne Gehorsam, Glauben und Heiligkeit. Diese drei Stücke sind die Grundbedingung der Gemeinschaft mit Gott und somit der Seligkeit. Es gibt Menschen, die daran denken selig zu werden; aber sie denken nicht daran gehorsam, gläubig und heilig zu werden. Seligkeit ohne Gottähnlichkeit ist undenkbar und unmöglich. Seelen, die dem Heiland der Menschen kalt gegenüberstehen, können nicht Frieden haben. Sie müssen nun einmal mit Ihm in Verbindung treten, sonst sind sie unselig und sie bleiben es so lange, so lange sie nicht ihre Stellung zu ihm ändern.

Was soll aus denen werden, die immer ein seufzendes Christentum führen? Bei allem Eifer gelangen Manche nicht zum Frieden. Für solche Seelen ist aber das Kommen, das Gelangen dazu im Jenseits eher schwerer als leichter. Was muss denn geglaubt sein, um Frieden zu haben? Am Dasein Gottes und an der Unsterblichkeit zweifeln diese Unglücklichen unter den Gläubigen nicht. Für die Wahrheit des Wortes Gottes könnten sie ihr Leben einsetzen. Wo fehlt es dann? Sie lassen es an der kindlichen dankbaren, an der freudigen Aneignung des Erlösungswerkes, des teuren vergossenen Blutes Christi, an dem Ergreifen des ganzen Heilandes fehlen. Sie sind dem Befehle Gottes ungehorsam: Seinen Sohn anzunehmen und durch den Glauben an Ihn sich in den Besitz des Heiles und des ewigen Lebens zu setzen. Sollte ihnen in der Ewigkeit diese Tat des Willens leichter gehen als hier? Überblicken sie nicht eine versäumte Gnadenzeit? Wird ihnen nicht gerade dieses als ein sehr schweres Hindernis erscheinen? - Ich möchte Allen, die heute noch so stehen, es sehr an's Herz legen, jetzt um die Erleuchtung des heiligen Geistes zu bitten und sofort mit Sünde und Gnade vollen Ernst zu machen. Während arge Sünder das Blut des Lammes annehmen und es offen bekennen, was sie einst gewesen und was sie nun durch Gottes Gnade geworden sind, bleiben viele Fromme in ihrer Traurigkeit sitzen und gehen ohne Frieden, weil ohne Glauben durch diese Welt. Was wird ihr Ende sein, wenn sie nicht umkehren und werden wie die Kinder? -

Im Jenseits wogt der Kampf zwischen Licht und Finsternis nicht minder, als auf Erden. Auch dies erschwert das Bestehen der Probe. Wer in die Ewigkeit eintritt, der sollte aus diesem Leben Jesum mitbringen. Die überwunden haben durch des Lammes Blut, haben dort keinerlei Kampf mehr zu bestehen. Im 12. Kapitel der Offenbarung wird uns von einem Streit im Himmel erzählt zwischen Engeln des Lichts und zwischen Engeln der Finsternis. Veranlasst wird er durch eine grosse Tat Gottes, nämlich durch die Entückung des Kindes vom Sonnenweibe geboren. Und der Kampf endet damit, dass der Teufel für den Zutritt zum Himmel für immer verliert. Darüber entsteht ein grosser Jubel unter den Seligen, weil Satan beständig die Brüder verklagt hat. In Judas 9 lesen wir, dass Satan zankte um den Leichnam Moses. Auch in Dan. 10,13 wird uns von einem harten Kampfe berichtet, der sich in der Geisterwelt abwickelte.

Kampf hier, Kampf drüben, bis endlich alle Reiche Gottes Seines Christus sind. Mein Lieber lass uns dem Lamme anhangen und nachfolgen und an Seiner Seite mitkämpfen, bis der Sieg auf immer ein vollendeter ist. Den Überwindern stehen Kronen in Aussicht.

Blicke in die Ewigkeit – 6

Sünde scheidet ewig von Gott

Mein teurer Freund! Die Oberflächlichkeit, mit der leider Viele die Sünde und deren Folgen behandeln, hat dir schon viel zu denken gegeben. Mir auch. Der Urheber und Vater der Sünde wird eben zuwenig ins wahre Licht gestellt, darum wird das Wesen der Sünde nicht erkannt. Wie werden die Leichtfertigen erschrecken, wenn sie der Giftsaat Schreckensernte einst vor sich sehen werden! Den Verlust des Paradieses, die mühevollen Arbeiten im Schweiß des Angesichts, die Dornen und Disteln des Ackers, ein unübersehbares Heer von Übeln und Krankheiten, dazu Verfinsterung und Unruhe der Seele und obendrein nach einem kümmerlichen Dasein - den Tod hat uns die Sünde gebracht! Was aber wird einst jenseits des Grabes aus ihrem Schosse hervorgehen?! Wenn der erste Bruch mit Gott solche Folgen hatte, was erst muss der Verwerfung des angebotenen Heils folgen? Schriftworte genug öffnen uns Blicke in das was hernach kommen wird. Wir wollen mit der Zeit, dieses und jenes in Betracht ziehen. Oh möchten die Menschen Verstand annehmen und sich warnen lassen, weil sie noch diesseits des Grabes sind!

Verbindung mit der Sünde ist Verbindung mit dem Satan. Wer Sündenliebe in sich duldet, der ist nicht frei vom Wesen des Teufels. Und wer hier unter seiner Herrschaft ist, der ist es auch dort, wer hier in Sünde gebunden ist, der ist es auch dort in dieser Gebundenheit, wer hier unreines Herzens ist, der ist es auch jenseits des Grabes. Hierin ändert der Tod nichts. Manche Christen sehen ihn zwar als einen Befreier von allem Übel, als einen Erlöser von der noch vorhandenen Sünde an; aber sie irren sehr. Nur die äussere Hülle der Leib, wird da abgelegt, die Seele bleibt sich völlig gleich. Sie nimmt des Menschen Wesen, sie nimmt seine Torheiten und Unarten mit hinüber. Keiner ist schlechter und keiner ist besser in der Ewigkeit, als er es war in dem Augenblick, in dem Leib und Seele sich trennte.

Dort erscheint Jeder als das, was er in Wahrheit ist. Es handelt sich deshalb, um selig zu sein, nicht nur um Tilgung der vorhandenen Sündenschuld, sondern noch viel mehr um ein neues Wollen und Können und Sein, um eine Erneuerung und Umgestaltung der ganzen Person. Es hat keinen Wert eines Menschen Schulden zu tilgen, so lange er selbst nicht ein Anderer wird. Die neue Natur wird viel zu oft übersehen, darum denkt man sich das Seligwerden so leicht. Wenn Jesus sagt: „Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen“, Matth. 5,8, so folgt daraus: Unselig sind die, die unreinen Herzens sind; denn sie werden Gott nicht schauen. Der Unreine hängt mit Satan, der Reine und Geheiligte hängt mit dem Herrn zusammen. Unser zukünftiges Los richtet sich nach unserer Stellung zu Gott. Sind wir in Ihm, so werden wir einst bei Ihm sein, sind wir ausser Ihm, so ist er uns ein verzerrendes Feuer, ein unnahbares Wesen. Der Unreine kann Gottes Gegenwart nicht ertragen.

Je nach dem der Mensch innerlich Gott näher oder ferner steht, je nach dem wird er dort auch äusserlich ihm näher oder ferner stehen. Die Sünde trennt und scheidet uns von Gott; sie bringt in die Gesellschaft der Teufel. Die aber Christi Geist und Wesen haben, die werden Ihn sehen, wie er ist und mit den Seinen im Vaterhause sich freuen. Ein von Gott erfüllter Mensch nimmt aus Jesu Fülle Gnade um Gnade; ein Ihm Fernestehender aber sinkt von Sündentiefe zu Sündentiefe. Wer nun beim Übergang in die Ewigkeit in Gott ist, der geht in Seine Freude ein; wer aber ein finsternes Herz und Wesen mitbringt, der leidet ferne von Gott Pein.

Wer dem Herrn verbunden ist, der eilt der Lichtwelt zu; wer aber durch Sünde dem Teufel verbunden ist, der geht in die Unterwelt, die Finsternis

hüllt ihn ein und bei den Finsterlingen ist sein Los. Durch die Liebe zu Gott, machen wir Gott und durch die Liebe zur Sünde machen wir dem Teufel Raum in uns. Wo Jesus ist, da ist Licht, da ist Wärme, da ist Freude; wo der Teufel ist, da ist Finsternis, Kälte und Herzeleid. Bei Jesus werden alle Triebe der gereinigten Seele gesättigt; der Gottentfremdeten Triebe verursachen dort ein brennendes und nagendes Hungern und Dürsten ohne Stillung. Die Sünde ist der Leute Verderben; sie stürzt in die Qual.

Einmal muss es sich herausstellen, was im Menschen ist. Hier bildet der Leib eine Decke. Wenn diese abgetan sein wird, dann steht der Sünder in seiner wahren Gestalt da. Niemand kann in der Ewigkeit das, was er seinem Wesen nach ist, verleugnen, wie muss es denen ergehen, die vorgaben den Herrn zu lieben, während sie doch in Sünde leben; die Brandmale in ihrem Gewissen werden dort vor aller Augen offenbar sein! Das muss schmerzen und plagen! Sollte der Gebundene nun auf einmal frei sein können? Die Sünden gehen mit hinüber. Die falschen Vertröstungen durchdringen wie Spieße die nackte Seele. An Verstellung ist nicht mehr zu denken; die Heuchelmasse ist zerrissen! Der Sünder ist enthüllt, alle frommen Mäntelchen würden sich völlig als nutzlos erweisen. Am jenseitigen Gestade wird es noch Vielen mit Entsetzen klar werden, dass keiner sich selbst ändern und das Keiner seine Vergehungen ungeschehen machen oder selbst tilgen kann. Die alte Natur ist noch da, die Gewohnheit der Sünde ist nicht erloschen, die alte Art schafft alte Dinge und Missetaten und Werke des früheren Lebens sind nachgefolgt in die Ewigkeit. Das ist ein trauriges Dasein! Wer will die Flecken aus der Seele waschen? Alles Mühen ist umsonst! Wer will die Last ab dem Gewissen wälzen? Sie wirkt zermalmend und ihre Folter bleibt. Die Ernte ist bitter, aber unabwendlich. Herr lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden!

Der Unglaube hat nicht im Verstande, sondern im Willen seinen Sitz. Was Gott geoffenbart hat, das ist so einfach und klar, dass jedes Menschenkind es verstehen kann. Das Vermögen hat der Schöpfer Seinem Gebilde verliehen, Ihn verstehen zu können. Die Abneigung und Feindschaft wider Gott ist die Wurzel des Unglaubens. Der freche Mensch will Gott nicht glauben, weil er keine Verbindung eingehen will mit Ihm. Die Spitze des Unglaubens ist wider die Heiligkeit und wider die Wahrhaftigkeit Gottes gerichtet. Das Wesen des Allerhöchsten ist dem Sünder zuwider. Der Ungläubige liebt die Finsternis und hasst das Licht, weil seine Werke böse und weil sein Sinn

und Wesen verkehrt ist. Aber die Frucht seines Lebens folgt ihm nach in die Ewigkeit und sein verfinstertes und umnachtetes Ich ist dort fortwährend eine Quelle der Unruhe und der Qual.

Den Ungläubigen sagt Jesus in Joh. 8,44: „Ihr seid von dem Vater dem Teufel und die Gelüste eures Vaters wollt ihr tun; der war ein Menschenmörder von Anfang und bestehet nicht in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben.“ Das ist ein schneidiges ernstes Wort aus dem Munde dessen, der die Wahrheit und die Liebe ist. Die Lügner sind dem Vater verbunden, sie tragen sein Wesen in sich. Darum stehen sie im Erdenleben unter Satans Einfluss und Macht und dort (in der Ewigkeit) kommen sie vollends unter dessen Tyrannenherrschaft. Dies macht ihre Zukunft grenzenlos jammervoll. Es muss entsetzlich sein, mit dem Mörder von Anfang und seinen finsternen Gewalten dort in offener, unverhüllter Gesellschaft zu stehen! Oh wer doch von seiner Gesinnung und Art sich losmachen wollte, weil er dies noch kann!

Mit der Erlösung in Christo wird jetzt von Tausenden leider sehr leicht umgegangen. Sie durchschauen die Sünde und den Urheber derselben nicht, darum können sie auch das Opfer nicht würdigen, das auf Golgatha so gnadenvoll dargebracht worden ist. Zur Errettung und Beseligung ist für jeden Menschen dreierlei erforderlich-

- Erkenntnis der Sünde, des schrecklichen Vaters derselben und der namenlostraurigen und ewigen Folgen der Sünde. Erkenntnis des Elends ferne von Gott.
- Erkenntnis des Opfers des Leibes und Blutes Jesus Christi. Erkenntnis der wunderbaren Erlösung in der Verbindung und Gemeinschaft des Herrn.
- Erkenntnis der völligen Neugestaltung durch den Geist, der denen mitgeteilt wird, die durch den Glauben (sich mit) dem Erlöser sind verbinden.

Wer noch in der Sünde lebt, der hat das Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi nicht ergriffen, er steht mit dem heiligen Herrn nicht in wahrhaftem Lebenszusammenhange. An dem Geiste, den er uns gegeben hat, erkennen wir, dass wir tatsächlich in Ihm sind. Wo das neue Leben sich nicht zeigt, da

besteht die Herrschaft der Sünde und des Teufels noch fort. Mit frommen Regungen und Gefühlen und Redensarten ist's eben nicht getan. Von Tode zum Leben, von der Finsternis zum Licht, von der Gewalt Satans zu Gott muss der Mensch durchbrechen. Dann nur ist in Jesu Opfertod die Schuld getilgt, dann nur ist die Gemeinschaft mit Gott hergestellt, dann nur hat der Mensch aus dem dreieinigen Gott die Kraft selig und heilig zu leben, dann nur hat er gegründete Aussicht auf ein wonnevolles Jenseits.

Und ihre Werke folgen ihnen nach! Offb.

Blicke in die Ewigkeit – 7

Bedingungen zum Seligwerden

Teurer Freund! Du hast mir ja zwei Fragen vorgelegt auf die ich gerne eintrete. Was ist zum Seligwerden unumgänglich notwendig? Worin besteht hauptsächlich und wesentlich die Seligkeit? Für diesmal wollen wir die erste Frage in's Auge fassen. Ueber den zweiten Punkt will ich einstweilen nur Bemerken, dass die Vereinigung eines Menschen mit Jesus, dem Haupte der neuen Menschheit, die Hauptsache ist. In dem Masse als es unserem Herrn gelingt, hienieden sein Bild in uns auszugestalten und Seine Gottesfülle uns mitzuteilen, in dem Masse werden wir dort fähig sein, Seine Gottesnähe zu ertragen und Seiner Herrlichkeit teilhaftig zu sein. Ihn sehen, wie er ist, kann nicht, wer hier nicht Ihn angezogen hat und in Ihm geblieben ist. Wenn Jesus uns hier nicht an Seine Gemeinschaft hat gewöhnen können, so können wir dort Sein Angesicht nicht schauen. Der Herr will jetzt Sein Wesen, Seine Gottesfülle, Seine ganze Person uns schenken; Er will in den Gläubigen verherrlicht sein. Wo Ihm dies gelingt, da ist des Himmels Natur und Wesen ausgebreitet, da hat der Himmel in die Seele sich eingesenkt. Der Eingang in die Lichtwelt ist deshalb sicher und gewiss.

Wer an die Unsterblichkeit der Menschen glaubt, der will selig werden. Aber welche Vorstellung hat er hievon? Was denkt er sich den unter der Seligkeit? Möchten sich doch Alle hierüber klar werden! Tausende sehen es ein, dass hienieden das Leben sehr unvollkommen ist und das es unter der Sonne eine reine und vollendete Seligkeit nicht gibt. Es sind der Störungen gar viele. Und so lange einer seinem hinfälligen Leib mit sich herumträgt und täglich einem Heer von Gefahren ausgesetzt ist, kann er nicht völlig befriedigt sein. Jenseits des Grabes, so denken Unzählige, soll die unumwölk-

te Glückseligkeit anbrechen. Eine in allen Teilen vorteilhafte Veränderung, ein angenehmes Dasein wünschen sie dort. Das Ende aller Erdennot und ungetrübtes Wohlsein ist die Seligkeit an die sie jetzt denken. Würde ihnen dort ein fürstliches Schloss mit unerschöpflichen Reichtümern und allen nur erdenkbaren Bequemlichkeiten angeboten, so könnte ihnen Gott unendlich ferne bleiben, sie beehrten Seine Gemeinschaft nicht. Nur Störung des Genusses könnte ihnen Seine Gegenwart bringen. Ihr Herz und ihre Gesinnung stimmt nicht mit Ihm überein, darum möchten sie unbelästigt nach ihrer Art das sein und das tun, was sie für gut halten. Bei ernster Prüfung müssen Manche finden, dass dies ihres Herzens Sinn ist. Selbst Sündenvergebung begehren Solche am Ende ihres Lebens nur aus dem Grunde, weil sie nicht in die Hölle fahren möchten. Aus Furcht von Pein wollen sie mit Gott nicht auf gespanntem Fuße stehen. Leider wollen Tausende selig werden ohne ihr Glück Jesu verdanken zu müssen, ohne Seiner Gesinnung und Seines Wesens teilhaftig zu sein, ohne Seine Verherrlichung als ihr höchstes Glück sein zu lassen! Nicht Jesum begehren sie, nur ein Himmelreich nach ihres verkehrten Herzens Gelüsten suchen und verlangen diese Törichtern. Das himmlische Erbe, in so weit es in äusserer Herrlichkeit und Pracht besteht, wäre ihnen angenehm, aber die reinen, wahrhaftigen Himmelsfreuden, die göttliche Gesinnung und die sichtbare Gemeinschaft mit dem Herrn und Seinen Heiligen verlangen sie nicht.

Mit irdischem Sinn und unerleuchtetem Herzen selig zu werden ist nun aber völlig unmöglich. Himmelsherrlichkeit ohne die Gesinnung Christi würde das Vaterhaus schnell in einen Ort der Lustbarkeit, des Neides und des Streites, des Unfriedens und des Jammers verwandeln. Der Mensch verdirbt, wen er sich getrennt von Gott grosser Reichtümer sich erfreut. Wir müssen notwendig zur Erkenntnis kommen, dass der Sünder erst Buße tun, von den Sünden los, abgewaschen und gereinigt werden und zu einer göttlichen Gesinnung und Natur gelangen muss, ehe er aus Gottes Hand eine ihn glücklichmachende Herrlichkeit empfangen kann. Reichtum und Wohlergehen macht den Menschen nicht besser und göttlicher, auch nicht zufriedener und seliger; nur in Verbindung mit Jesus erlangt er die Befähigung, unvergängliche Seligkeiten und Herrlichkeiten so geniessen zu können, dass er dabei nicht Schaden nimmt an seiner Seele, sondern vielmehr zum Preise seines Schöpfers und Erlösers sich entfaltet. Der Seligkeitstraum ohne wahrhaftige Erneuerung ist ein betrügerlicher Wahn.

Unwidersprechlich gewiss ist es, dass Gott selbst als die erste Bedingung zum Seligwerden die Busse hinstellt. Vor des Lammes Thron werden wir keinem einzigen Menschen begegnen, der nicht Busse getan hätte. Die bußfertige Gesinnung macht angenehm vor Gott. Die Busse ist ein Innewerden der Fleischlichkeit und Verkehrtheit, sie in eine Erweichung und eine Zerknirschung des harten Herzens, sie ist ein Bruch mit der Sünde, sie ist ein Klarwerden über die eigene Person und das Verhältnis zu Gott. Ein Lichtstrahl aus dem Heiligtum ist ins Innere gedrungen, der hat die Sünde überaus sündig gemacht, der hat das Todeseis aufgelöst. Ein warmer Lebenshauch des Herrn hat die Seele durchweht, da ist ein Hinneigen zu Ihm entstanden und Seine Liebe, weckende Liebe hat Reue und Schmerz und Heimweh bewirkt.

Wenn der Mensch sein Sündenelend wirklich erkennt, so ist es ihm nicht mehr wohl darin; er nimmt jetzt die Botschaft des Heils dankbar an. Und im Himmel ist Freude über einen Sünder, der Busse tut. Im Vaterhause weiss man also, was auf Erden vorgeht. Die Himmlischen sehen die Tränen der Reumütigen, sie erhalten Kunde von dem Kampfe, der im Herzen wogt, die Sinnesänderung, die ganze Person eines Menschen, der in sich geht, hat für sie etwas anziehendes, ja sie haben das höchste Interesse daran. Der himmlische Vater freut sich, wenn sein Verlorener an den eingeborenen Sohn glaubt. Jesus freut sich, wenn eine Seele Ihn als das einzige Heil ergreift und alle Himmlischen freuen sich, wenn sie einem Bruder und Mitbürger mehr erhalten haben. Und diese Freude der Lichtwelt tönt hinein in des Bussfertigen Herz, so dass er eine selige Freude empfindet. Die Busse ist zum Seligwerden unumgänglich notwendig.

Und die also bußfertig fragen; was muss ich tun, damit ich selig werde? denen antwortet die heilige Schrift: Glaube an den Herrn Jesum Christum! **Der Glaube ist ein Erfassen des Herrn und Seiner Gnade.** Er hat der Menschheit Missetat und Schuld getragen, Sein vergossenes teures Blut macht rein von aller Sünde. Mit ihm nun muss der Bußfertige vertrauensvoll sich verbinden; dann wird er selig. Aber ohne diese Tat des Willens, ohne der Übergabe der ganzen Person sammt ihrer Vergangenheit an den gekreuzigten Herrn, gibt es keine Seligkeit. Der Gott, der uns die Augen geöffnet hat, unser Verderben zu erkennen, der öffnet uns auch das auch die Augen das herrliche Heil zu sehen, das in Jesus Allen, die an Ihn glauben

bereitet ist. Ohne Glauben ist es aber unmöglich selig zu werden, denn der verbindet uns mit Jesus und er allein ist unsere Seligkeit.

Durch diese Verbindung mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen wird der Mensch eine neue Schöpfung, er empfängt Leben aus dem Quell des Lebens. Ohne die Geburt aus Gott gibt es keine Seligkeit. Das Reich Gottes kann nur sehen, wer von oben herab geboren ist. Die Wiedergeburt ist deshalb unumgänglich notwendig für Alle, die selig werden wollen. Der Mensch muss in solche Gemeinschaft mit Gott kommen, dass er nichts mehr begehrt und nichts mehr tut, was dem Wesen Gottes zuwider ist. Vor Ihm und mit Ihm zu leben muss seine Art werden.

Einen grossen Nachdruck legt die heilige Schrift ferner auf das Bleiben in dem Herrn. Das Stehenbleiben in der Gnade, in dem erlangten Heile, das Ausharren bis an's Ende, das Überwinden durch des Lammes Blut, gehört zum selig werden. Standhaftigkeit und Treue ist erforderlich. Der Gefahren sind unzählige, der Feinde sind viel, darum gilt es zu wachen und zu beten, zu kämpfen und zu überwinden. Der Herr ist bei den Seinen alle Tage; in Seiner Kraft können sie bis an's Ende den Sieg behalten. Er bewahrt und stärkt alle, die von Herzen an Ihm hängen.

Busse, Glaube, Wiedergeburt und Standhaftigkeit ist unumgänglich, um hier im Glauben und dort im Schauen selig zu sein. Wer das verborgene Leben mit Christo in Gott hasst und wer es nicht ernstlich zu gewinnen sucht, wer nur eine äussere Glückseligkeit aber keine Gemeinschaft mit dem Herrn begehrt, der hat auf die Seligkeit jenseits des Grabes keine Aussicht. Gottes Wort bezeugt es, dass ausser Christo kein Heil ist. - Das mein Lieber, bewegt oft mein Herz beim Blick auf die Massen, die selig werden wollen, während sie doch in ihrem natürlichen Sinne verharren, des Herrn Jesu Gebote verachten und Seinen Gläubigen aus dem Wege gehen. Möchten sich doch ihrer Viele die Augen öffnen lassen! Seligkeit durch Vollendung! Gott ähnlich werden, heisst selig werden. Die Unerlässlichkeit der Busse, des Glaubens, der Wiedergeburt und des Ausharens, der Bewährung, liegt in der Natur der Sache. - Du wirst kaum etwas dagegen einzuwenden haben? -

Blicke in die Ewigkeit – 8

Seligkeit a: Unsere Heimat

Wir sind Pilgrime, Gäste und Fremdlinge hienieden. Unsere Heimat ist am Throne. Und wenn man auf der Reise ist, beschäftigt man sich gerne mit dem Vaterhause. Was schliesst doch dieses süsse Wort alles in sich! Je mehr uns sein Inhalt klar ist, desto deutlicher sehen wir hinein in das Leben in der seligen Ewigkeit. „Suchet was droben ist“, ruft uns Paulus, der Apostel Jesu Christi zu. Und er selbst, der Herr des Himmels, versichert Seine Jünger: Der Vater hat euch lieb und im Vaterhaus sind viele Wohnungen. Er mahnt uns Schätze im Himmel zu sammeln und sagt: Wo euer Schatz ist, daselbst wird auch euer Herz sein. Und in der Tat, seit er selbst unser grösster und teuerster Schatz, ja seit er unser alleiniger Schatz geworden ist, verspürt unser Herz einen mächtigen Zug noch oben. Ist's nicht so, mein Lieber? Es erhöht unser Glück uns von dem zu unterhalten, was der Herr bereitet hat, denen, die Ihn lieben. Ist er doch unser Haupt, sind wir doch Seine Glieder; darum sollten wir denn mit bei solch' herrlicher und inniger Verbindung am allerliebsten an das denken, was uns in Ihm geschenkt ist. Es wird mir immer wieder wohl, wenn ich das Verhältnis betrachte, in dem Jesus auf Erden, in dem Jesus auf Erden zu Seinen Jüngern stand. Alle ihre Schwachheiten, hinderten Ihn nicht, sie herzlich und innig zu lieben. Noch nach Seiner Auferstehung nannte er sie Brüder. Eine besonders tiefen und bleibenden Eindruck machte mir das Wort: „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ Joh. 20,17. Hier fühlen wir Sein Herz, hier wird es den Jüngern sonnenklar: Er ist unser wir sind Sein. Jesu Reden nach Seiner herrlichen Auferstehung lassen es uns ahnen, zu welch' inniger und völliger Gemeinschaft mit Ihm wir berufen sind.

Worin besteht hauptsächlich und wesentlich die Seligkeit im Vaterhause? Wenn wir diese Frage erwägen wollen, fällt das eben ausgesprochene sehr ins Gewicht. Ja es lag mir so oben auf, als ich mich mit der Jünger Seligkeit zu vertiefen begann. Der Herr und die Seinen standen sich so nahe, dass ein Blick in Seine Herrlichkeit einem Blick in die Zukunft der Gottes Kinder gleich kommt. Und es ist uns hierüber nicht wenig geoffenbart. Von Seinem Vater hat er sich's auserbeten, dass wir einst Seine Herrlichkeit sehen sollen. Ja wo Er ist, da soll Sein Diener auch sein und was Ihm der Vater gegeben hat, das gibt er auch den Seinen. Sie sind Gottes Erben und Miterben Christi.

Das ist der Seligkeit Hauptstück, dass unser Gang durch's dunkle Tal, durch's Tal der Todesschatten, ein Weg zum Anschauen Gottes ist. Wir wer-

den Jesum sehen, wie er ist! –

Müde von heissen Kämpfen, müde von des Lebens viel bewegter Reise, kommt da ein Knecht Gottes an am Ufer der Ewigkeit. Heim, heim! Oh Jesus hol mich zu Dir! Das sind seine Seufzer. Eine freundliche Lichtgestalt winkt ihm. So umweht in Heimatluft, schon beim Gang durch's dunkle Tal. Aufwärts führt ihn sein himmlischer Begleiter. Welch ein Friede ist in sein Herz ausgegossen! Hinter ihm liegt ein Leben der Leiden, vor ihm die Welt der Herrlichkeit. Ein unbekanntes Land? - Oh nein! Wo der Vater ist, da ist das Kind nicht unbekannt. „Mein Heiland, mein Herr, mein Gott, mein teurer Erlöser, mein wahrer Bruder!“ tönt's im Herzen. Sollte ich da das Gefühl haben, als wäre ich fremd? Hat er mir nicht einen freundlichen Boten gesandt, mich am Ufer der Ewigkeit abzuholen? „Dass es der Heimat zugeht, dass er nichts zu fürchten und viel zu hoffen hat, das wird beim Emporsteigen immer gewisser. Wie leicht schwebt er dahin! Alles Beengende hat aufgehört. Von ferne erglänzt ein Licht; er selbst wird zusehends heller, lichter, verklärter. Sie nahem dem Vaterhause. Oh Welch eine Pracht hüllt die Seele ein! Der ewige Morgen hat sie aufgenommen. Der Pilger trägt sein Pilgerkleid nicht mehr. Er ist selbst eine Lichtgestalt. Nun sind sie in einem wunderschönen Saale. Alles ist festlich geschmückt. Etliche Selige begrüßen den Ankommenden. Sie fallen ihm um den Hals, sie küssen ihn, sie reden Worte innigster Liebe. Es sind solche, die er einst zu Jesus geführt hatte. Sie kennen sich, die Freude ist überwältigend. Jetzt sieht er sich plötzlich von fröhlichen Kindern, des Vaterhauses umgeben. Sie schliessen einen Kreis um ihn. Oh Welch' eine herzliche Freude, Welch' ein natürliches, ungekünsteltes Wesen! Sie stimmen ein Hallelujah an. Da ist es, als ob ein Vorhang sich höbe. Der Kreis öffnet sich. - Jesus naht - Jesus naht, unwillkürlich fällt Ihm sein getreuer Knecht zu Füßen, da vernimmt er den bekannten Ostergruss: Friede sei mit dir“. Der Herr fällt ihm um den Hals, küsst ihn, nennt ihn - Bruder. Er fühlt es, er ist daheim. Liebe, nichts als Liebe atmet seine Seele ein.

Jesus ich unser Friede, Er ist unsere Seligkeit. Da ist eine Seele, die ihn erkannt hat, als den wahrhaften Gott und als das ewige Leben. Sie glaubt an den, der die Gottlosen gerecht macht. Das Opfer auf Golgatha, das vergossene Blut Jesu Christi, die Liebe und der Geist des Herrn erfüllt sie. Sie lebt im Herrn, mit dem Herrn und für den Herrn. - Nun tritt sie in die Ewigkeit ein. Wie Lazarus von Engeln getragen in Abrahams Schoss, so wird auch

sie von einem gesandten Gottes abgeholt und ins Vaterhaus geleitet. Sollet sie sich hier auch nur einen Augenblick fremd fühlen? Oh wie schnell werden sich die Erlösten hier einleben. Es wird ihnen sein, als ob sie nicht schon längst hier gewesen wären. Was man gerne vergisst, dass vergisst man leicht und schnell. Der Erde Nöte und Schmerzen und alle Leiden der Pilgerschaft werden den Himmelsbürgern schnell entschwinden. Sie genießen wahre, volle, stärkende, Geist und Gemüt labende Freude, - und es ist ihnen, als ob es immer so gewesen wäre. Da, wo man die Sünde vergessen darf, da, wo man von ihrem Stachel frei ist, da, wo man der Sünde Folgen nicht kosten und tragen muss, da kann man auch alles Kreuz und Leid vergessen. Es ist, als ob alles alte mit dem Leibe begraben wäre. Jesus ist so sehr der Gegenstand der Sehnsucht, dass er ganz unser Herz ausfüllt, wenn wir einmal bei Ihm sind und Sein Angesicht sehen. Da wird sich's herrlich erwasen: „Ich kenne die Meinen und ich werde von den Meinen erkannt.“ Wenn wir irgendwo durch Andere einen Freund gewonnen haben, wenn wir nun mit demselben in brieflichen Verkehr getreten sind, wenn und viel Gutes von ihm gesagt und manches Köstliche von ihm zu Gesichte gekommen ist, so ist unsere Freude sehr gross, wenn wir ihm die Hände drücken und nun einmal mündlich mit ihm verkehren dürfen.

Manche Jünger des Herr lesen schon seit Jahren sein Wort und sie verkehren täglich öfters betend mit Ihm; wie unaussprechlich gross muss nun ihr Glück sein, wenn sie Ihn sehen dürfen wie Er ist! Oh der mündliche Verkehr ist für solche, die sich innig lieben, doch das Köstlichste! Jetzt schon ist Seine Gegenwart unser Leben, wenn wir mit Ihm reden, fühlen wir es, dass er mit uns in Verbindung tritt und das Kraft von Ihm ausgeht; wir werden erquickt, getröstet, wunderbar gestärkt. Was aber wird erst unser Herz empfinden, wenn wir unsere Hand in die Seine legen und Angesicht zu Angesicht mit Ihm reden? - Es war für die Jünger eine grosse Seligkeit, als der Gekreuzigte und Gestorbene wieder lebend in ihrer Mitte war. Da freuten sie sich, Ihn wieder zu sehen und wieder Seine holde Stimme hören zu dürfen.

Und wenn sie das lesen, was sie, getrieben vom Heiligen Geist, uns hinterlassen haben, so zieht sich durch alles hindurch der Jubel: „Er wird wieder kommen, wir werden vereinigt werden mit Ihm, wir werden Ihn wieder sehen.“ Aller Jünger Sehnsucht geht auf den Herrn. Die Vereinigung mit Ihm ist Seligkeit. Der treue Kämpfer Paulus ruft aus: „Ich habe Lust abzuschei-

den, um bei Christo zu sein.“ Aber los von sich selber, los von der Sünde, los von der Welt, los vom Teufel müssen Diejenigen sein, die den Herrn sehen wollen, wie Er ist. Zwischen Ihm, der hohem Majestät und dem Herzen, das sich Ihm verbunden glaubt, darf nichts trennendes und scheidendes, nichts was Seiner Liebe und Heiligkeit zuwider ist, liegen. Wenn Jesus immer wieder an Sein Herz uns zieht und wenn wir diesem Zuge mit Freuden folgen, wenn ein beständiges und inniges Gebetsleben uns zur anderen Natur geworden ist, so wird ausser Zweifel die Gegenwart Christi eine solche Macht auf uns ausüben, dass wir dadurch mehr und mehr zubereitet werden Sein Angesicht zu schauen. Im Erdenleben strömt am meisten Seligkeit uns zu, wenn der Herr uns nahe tritt, wenn Er uns erfüllt, wenn wir betend vor Ihm liegen, wenn wir während unserer Arbeit kindlich mit Ihm reden und alles tun im Namen Jesu; darum ist es uns klar, dass jenseits des Grabes der persönliche Umgang mit Ihm die süsseste Seligkeit ist.

Freude ist im Himmel, wenn auf Erden ein Sünder Busse tut. Offenbar sind sie dort gut unterrichtet von dem von dem, was hienieden im Weinberge des Herrn vor sich geht. Welche Freude wird die Seligen durchdringen, wenn die Kunde durch ihre Reihen geht, dieser Bruder, jene Schwester kommt heute heim! Wie nach Tagen der Trennung Kinder auf die Rückkehr ihres Vaters sich freuen, so freuen sich die himmlischen auf den Heimgang der Gotteskinder. - Sollte nicht ihr Erlöser, Heiland und Seligmacher vor Allem sich freuen? - Gewiss ist es Ihm Wonne, Sein Schäflein in die sicheren Hürden aufzunehmen.

Blicke in die Ewigkeit – 9

Seligkeit b: Freiheit von den Folgen des Falles

Die Sonne, die so schön und prächtig am Himmel pranget, wie ist sie uns ein sprechendes Bild des Verhältnisses Christi zu den Seinen in der Gottesstadt. Von Millionen wird sie in demselben Augenblick gesehen und Millionen erleuchtet, erwärmt, stärkt und belebt sie in ein und demselben Augenblick. Und doch ist sie nur eine Schöpfung des Herrn, den wir anbeten.

Wenn du die Sonne siehst, so denke: So werde ich einst meinen Gott von Angesicht zu Angesicht schauen, und so sieht er mich schon jetzt, wo immer ich bin. Du siehst Ihn nicht, aber du verspürst doch Seine Nähe, Er erleuchtet, erquickt, erwärmt, stärkt und belebt dich. Wie wird uns sein, wenn wir Sein Auge auf uns ruhen sehen und wenn wir in Demut Ihn schauen!

Wenn ich die Sonne betrachte, so ist es mir, wie jetzt der Herr überall unsichtbar gegenwärtig ist, so könne Er in der himmlischen Welt sehr wohl überall sichtbar gegenwärtig sichtbar sein.

Eine unreine, finstere Seele könnte dies freilich nicht ertragen. Die sichtbare Gegenwart des heiligen Gottes müsste eine furchtbare Wirkung auf sie haben. Sündenknechten könnte es im Himmel nicht wohl sein. Aber für die Heiligen hat die Gegenwart Gottes nichts Beängstigendes. Vor dem Throne des Lammes ist jede Faser ihrer gereinigten Seele von Freude durchdrungen. Das tiefste Sehnen der neuen Natur ist hier gestillt. Durch das Blut und durch den Geist Jesu Christi, sowie durch den Wandel vor Gott im Erdenleben, ist die Seele geheiligt worden, der in ihnen wohnende Christus war ihre Heiligung; darum kann sie nun fröhlich sein in seinem Anblick. Das Heimweh hat sie von der Erde Fesseln losgemacht, nun ist dieses Heimweh in unendliche Wonne verwandelt. Mit vollem Recht stellen wir das Schauen Gottes voran, wenn wir uns fragen: Worin besteht im Himmel hauptsächlich und wesentlich die Seligkeit? Ich denke, mein Freund du wirst hierin ganz mit mir übereinstimmen. Solche Erwägung ist uns gewiss ein Ansporn zum Wachstum in der Heiligung. Es ist uns ja das Wort längst zu Herzen gegangen: „Ohne Heiligung kann niemand den Herrn sehen“. Hebr. 12,14. Und: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“ Und wiederum: Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.,, Matth. 5,8. Wir können es nach und nach verstehen, dass nur durch Jesu Blut gereinigte Seelen den Herrn schauen zu schauen vermögen.

Ein zweites Stück der Seligkeit, ist das Freisein von allen Übeln, von all' den schmerzlichen Folgen des Sündenfalls. Auch hierauf freuen sich Jesu Nachfolger sehr. Welche Summe von Leiden und Unvollkommenheiten hatten uns doch hienieden an! Das irdische Leben birgt des Drückenden und Beengenden viel in sich. Ein Ausblick in die Ewigkeit in dieser Richtung ist entzückend. Der Herr offenbart uns hierüber viel. Offb. 7,16 und 17 lesen wir: „Es wird sie nicht mehr hungern, es wird sie nicht mehr dürsten; es wird auch nicht mehr auf sie fallen die Sonne, noch irgend eine Hitze. Denn das Lamm, das in der Mitte des Thrones ist, wird sie weiden und leiten zu lebendigen Wasserquellen; und Gott wird alle Tränen abwischen von ihren Augen.“ Im Himmel gibt es keine Angst, keine Furcht, keinen Schrecken mehr; Müdigkeit, Schrecken, Gebrechen, Krankheiten sind abgetan. Dort kennt man keine Missverhältnisse der Witterung und der Natur. Dort hört

alle Armut, alles Hungern und Dürsten, alles entblößt und obdachlos sein auf. Von aller Augen sind die Tränen auf immer und ewig abgewischt.

Der Erde Jammer ist in der Hölle unendlich vervielfacht; aber im Himmel hört man weder Leid noch Geschrei, noch irgend eine Wehklage. Es ist so wunderherrlich, dass Gott selbst den Seinen die Tränen für immer abwischt! Die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern.

Wie muss es einem Menschen zu Mute sein, der aus den Trübsalen und aus den Hemmnissen dieses Leben in die vollkommene Freiheit eintritt! Hier verachtet und geschmäht, dort hoch geehrt, hier gehasst und verfolgt, dort innig geliebt in süßer Ruhe. Wenn wir die beengenden Schranken dieses Todesleibes durchbrochen haben, dann werden wir selig empfinden, was freie Bewegung ist. Wie oft liegt hier unser Geist unter den mannigfachen Nöten danieder. Die Arbeit verzerrt oft noch mehr, als nur die Kraft und was wir gerne ausführen möchten, bleibt zu unserem grossen Schmerze ungetan. Und gerade bei den besten Bestrebungen fühlen wir unsere Unvollkommenheit an meisten. Mittel und Kräfte versagen nicht selten gerade dann, wenn wir den Eindruck haben, wir seien jetzt mit dieser Sache bald am Ziele.

Dies alle wird dort ganz anders sein. Das alte ist vergangen, es ist alles neu geworden. Die Erlösten des Herrn sind dort von allen Übeln erlöst. Welche ein Wohlsein muss da der Mensch empfinden! Welche Kraftfülle muss ihn durchströmen; nun erst, weiss er, was das ist, gesund sein. Für Jesus Brüder ist dort der Sünde Fluch völlig abgetan. Gelobt sei Er!

Im Himmel gibt es kleine Anfechtungen, keine Reizungen und Lockungen zur Sünde mehr. Die dort Wohnenden sind geheiligt durch und durch. Jesu Blut hat sie vom Argwohn und Neid freigemacht. Sie sind so erfüllt von der Liebe und von der sichtbaren Gegenwart Gottes, dass sie freudig wollen und tun wie Er. Und der Satan kann sie nicht mehr reizen, kann sie nicht mehr benebeln. kann ihnen nicht mehr widerstehen. Sie sind hienieden von seinem Wesen und von seiner Macht freigeworden; dort hat er keinen Einfluss mehr auf sie. Jesu Heilige und Geliebte haben die Probe bestanden, darum sind sie dort von allen Anfechtungen und Versuchungen frei. Der Herr durchwohnt sie so vollständig, dass sie nur sein Bild wiederstrahlen. Die hier von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden sind, die der Herr hier hat bewahren und hindurch retten können, die haben dort völlig die Gesinnung Christi. Der Wille Gottes ist auch ihr Wille. Diesen zu tun ist

ihre Freude. Sie folgen dem Lamme auf den leisesten Wink. Sie sind eins mit Ihm und handeln und wandeln unter Seinen Augen. Dass sie hier unter vielen Kämpfen Ihm ähnlich geworden sind, dass sie sich hier in Seinen Wegen geübt haben, dass sie hier kreuzigten ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, dass sie hier den Eigenwillen und Eigensinn in den Tod gegeben haben, das gibt für ihre Gesinnung und Stellung in der Ewigkeit den Ausschlag. Die Erlösten sind Christo gleichförmig geworden, darum stehen sie nun in keiner Sündengefahr mehr.

Der Herr hat sie als die seinen erkannt und weiss es. dass sie nun auf immer und ewig treu bleiben werden. Außerordentlich köstlich ist die Aussicht, dort nichts Befremdendes an sich zu tragen, keinen ungöttlichen Einfluss auszuüben und keinem solchen Einfluss mehr ausgesetzt zu sein. Die Heimat ist frei von Übeln und Unvollkommenheiten und frei von Gefahren. Dies ist überaus herrlich! Wer das Zeugnis der Gotteskindschaft in sich trägt, der fühlt (weiss) es, dass er zu solchem Leben wiedergeboren worden ist. Diese neuen Verhältnisse sind ganz der neuen Natur entsprechend. Paulus ruft aus: “ ER wird mich von allem Übel erlösen und mir aushelfen zu Seinem himmlischen Reich. - Und Seine Hoffnung und Zuversicht ist auch die Unsrige.

Ich will dir ein Lied von Langbecker hinsetzen, das trefflich den Freuden der Erlösung von allen Übeln Ausdruck verleiht. Und wenn dein Geist seufzt und in den gebrechlichen Hüttlein sich beschwer fühlt, so ging es mit ganzer Lust Deiner Herrlichkeit verlangenden Seele, und wenn dies nicht geht, so sag es so kräftig her, dass Leib und Seele und Geist darüber in freudige Stimmung kommt.

Wie wird mir sein, wenn ich Dich Jesu, sehe
In Deiner göttlich hohen Majestät;
Wenn ich verklärt vor deinem Throne stehe,
Die Ewigkeit mich Staunenden umweht?
Wie wird mir sein? Oh Herr ich fass es nicht,
Nur Tränen rinnen mir vom Angesicht.

Wie wird mir sein, wenn Deines Hauptes Strahlen
Mein Haupt umleuchten, dass dem Grabe entschwand,
uns wenn im Himmelsglanz sich vor mir malen
Die Freuden, die kein sterblich Herz empfand?

Wie wird mir sein? Oh Welch' Seligkeit
Empfind ich, denk ich jener Freudenzeit!

Wie wird mir sein, wenn Engelsharfen tönen.
Und sanft ich ruh in meines Hirten Schoss;
Wenn ausgeweint sind alle Tränen,
Und ich nun ganz von Erdenfesseln los?
Wie wird mir sein, Oh du meine Herr und Gott,
Wenn nicht mehr Schrecken, Sünde, Höll' und Tod?

Wie wird mir sein, wenn ich sie wiedersehe,
Die Teuren alle, die ich hier geliebt;
Wenn ich mit ihnen in des Heiland Nähe
Lobsingend von Trennung nie betrübt?
Wie wird mir sein? Oh Freuden ohne Zahl.
Ihr strömend Licht ins dunkle Erdental.

Ja, unaussprechlich sind die sel'gen Freuden,
Die dort der Herr mir einst bereiten wird.
Drum will ich harren, stille sein und leiden,
Bis mich nach kurzen Streit der treue Hirt
Aus Gnaden führt zum ew'gen Frieden ein;
Mein Herr und Gott, wie wird mir alsdann sein?

Blicke in die Ewigkeit – 10

Seligkeit rc: Keine Sünde mehr

Im Himmel gibt es kein Gedächtnis der Sünden mehr. Die Wunden sind geheilt, um nie mehr aufzubrechen. Des Lammes Blut hat alle Missetaten ausgelöscht. Nichts zeugt mehr wider die Kinder des Höchsten und es sind keine neuen Sünden mehr zu befürchten. Gott lebt so vollkommen in den Erlösten und der Erlöste lebt so vollkommen in Gott, dass kein Abweichen stattfinden kann. Es ist ein wunderschöner Gedanke mit der Sünde dort nichts mehr zu tun zu haben. Der höllische Feind kann forthin keinen Angriff mehr wagen. Er ist und bleibt überwunden. Und überaus herrlich ist die Aussicht, auch die Spuren und Folgen der Sünde dort nicht mehr an uns zu finden zu müssen. Den Kindern Gottes ist hier jede neue Übertretung ein neuer Schmerz. Auch von diesen Schmerzen und Kümernissen sind sie dort frei. Gläubige haben hier nicht selten noch an den Folgen früherer

Übertretungen zu leiden; dort hat Jesu Blut auch diesen Schaden gut gemacht. Der Allmächtige Herr versteht es, alle Sünden gänzlich zu tilgen und alle Folgen der Sünde gänzlich zu heben. Oh Welch' ein tiefe der Liebe, der Gnade, des Erbarmens und der überschwänglichen Macht und Weisheit eröffnet sich uns hier! Nicht mehr zu sündigen ist hier die Losung derer, die Vergebung erlangt haben und von allen Folgen der Sünde frei zu werden, das ist in Christo ihre Hoffnung. In der Gottesstadt wird Niemand mehr ihrer Sünden gedenken, sie werden auch nicht mehr sündigen und sie werden keine Folgen der Sünden mehr zu tragen haben. Das ist Seligkeit!

Mein teurer Freund! Wie muss uns zu Mute sein, wenn wir statt des müden, gebrechlichen, alternden Leibes, einen Bau von Gott erbaut, wenn ein Lichtgewand unsere Seele schmückt, oder wenn wir gar einen neuen Leib, den unverletzlichen, unverweslichen Auferstehungsleib anziehen dürfen! Die Lichthülle bis zur Auferstehung und der darauf folgenden Verklärungsleib, gehören zu den entzückendsten Seligkeiten der obigen Heimat. Die in Christo Jesu sind, werden bis zur Auferstehung nicht nackt erfunden werden; sie empfangen vorläufig ein Lichtgewand, ja sie bringen dies schon hinüber in die Ewigkeit. Auch die Seele hat Gestaltung; sie durchwohnt jetzt den ganzen Leib, der Leib ist ein Bild der Seele. wenn sie den Leib verlässt, so hat sie noch ihre ganze Gestalt, ja sie besitzt noch eine feine Leiblichkeit die ihr Wesen widerspiegelt und erkennen lässt. Geheiligte ziehen fort und fort in der Gegenwart Christi Lichtkräfte an; von besonderem werte ist hierbei der gläubige Genuss des Leibes und Blutes im heiligen Abendmahl. Beim Eintritt in die Ewigkeit wird dies offenbar werden, ihre Gestalt ist hell und freundlich. Unselige aber sind dort in dichte Finsternis gehüllt, ihre Gestalt trägt das hässliche Gepräge ihrer finsternen Seelen: Wir dürfen uns die Hinübergegangenen nicht so nebelhaft vorstellen, sie sind nicht etwas Verschwommenes, sie sind begrenzte, gestaltete Personen. Es ist dir nicht unbekannt, mein Lieber, dass ich mich denen anschliesse, die für Christus gereinigte und geheiligte Glieder an eine fortgehende Auferstehung glauben. Viele Leiber der Heiligen sind mit Christo auferstanden, wie uns das in Matth. 27 berichtet. Die Gläubigen des alten Bundes warteten auf die Stadt, welche die Grundfeste hat, derer Erbauer und Schöpfer Gott ist. Hebr. 11,10. Und der Herr hat sie in verklärter Leiblichkeit eingeführt in die Stadt, auf die sie so lange gewartet haben. Wie innig Christi Heilige und Geliebte verbunden sind mit dieser Familie im Vaterhause und wie sehr sie

sich ihrer Zugehörigkeit bewusst sein dürfen, das geht aus Hebr. 12,22-23 hervor.

Der Apostel schreibt: „Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes; zu dem himmlischen Jerusalem und zu viel tausend Engeln; zu der Versammlung der Gemeinde der Erstgeborenen, die in den Himmeln aufgeschrieben sind und zu Gott, dem Richter Aller und zu den Geistern der vollendeten Gerechten; und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus, und zu dem Blute der Besprengung, das besser redet als Abels Blut.“ Als Glieder Christi, sind die Erlösten auch Glieder der obigen Gemeinde, ihr Bürgerrecht ist in der Stadt des lebendigen Gottes, im himmlischen Jerusalem. Sie sind aus Gott, sie sind von oben herab geboren. In Gal. 4,26 sagt Paulus hierüber so schön: „Das Jerusalem das droben, ist die Freie, die ist unser Aller Mutter.“ Aus allen Nationen und Sprachen und Völkern ist schon vor der Entrückung eine grosse Schar Seliger um den Thron des Lammes versammelt. Offb. 5+7. Angetan mit weissen Kleidern und Palmen in den Händen tragend, lobsingen sie Gott und die vier lebendigen Wesen und die 24 Ältesten sprechen es in ihrem Namen aus, dass sie sich freuen einer grossen Zukunft entgegen zu gehen, dass nämlich der Herr, der sie erkaufet hat mit Seinem Blute, sie zu Königen und Priestern gemacht, die da herrschen werden auf Erden. Offb. 5,9 und 10.

Wenn ich nun von der Gemeinschaft der Seligen rede, so denke ich zunächst an Diejenigen, die da stehen vor Seinem Thron und dort mit Ihm wirken an dem Kommen des Reiches und mit Ihm warten, bis sie mit Ihm herrschen und regieren werden auf Erden.

Über die Himmel, über die Vorhöfe der Gottesstadt will ich dir, so der Herr Gnade schenkt, später meine Gedanken mitteilen. Gewiss ist Jesus auch dort auf eine Art und Weise gegenwärtig, dass die dort Verweilenden ebenfalls in der Gegenwart des Herrn, in dem Bei-ihm-sein ihre höchste Glückseligkeit und den kräftigen Trieb zur weiteren Entwicklung und Ausreifung finden. Viele sind ja beim Übergange aus Gnaden selig, weil sie das Heil in Christo ergriffen haben; aber sie sind noch nicht hineinverklärt in Christi Bild, weil sie bei so später Bekehrung keine Zeit mehr hatten im Lichte zu wandeln und in der Gemeinschaft des Herrn und der Seinen, göttlicher Natur teilhaftig zu werden. Es liegt ganz in der Natur der Sache, dass diese nicht wie mit einem Sprunge denen gleich stehen, die lange Zeit treu dem

Lamme nachgefolgt sind. Die dies nicht begreifen können, werden es jenseits des Grabes begreifen lernen.

Ein Hauptstück der Seligkeit ist die Gemeinschaft mit Gott und Seinen Heiligen. Als Jesus hienieden wandelte, da suchte er die Herzen der Seinen besonders mit Liebe zu pflanzen.

Sein neues gebot lautete: „Liebet einander, wie ich euch geliebt habe“. Er versichert die Jünger Seiner und des himmlischen Vaters Liebe, und diese Liebe soll in Allen sein und soll als das Band der Vollkommenheit erkannt werden. „Habt einander innig lieb aus reinem Herzen“, ermahnen die Apostel. - Gott hat uns zur Gemeinschaft mit Ihm und zur Gemeinschaft untereinander bestimmt. Darum giesst er durch den heiligen Geist die Liebe aus in die Herzen der Kinder Gottes. „Die Liebe ist aus Gott; denn Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibet in Gott und Gott in ihm.“ Diese Liebe ist die Grundlage der wahren Gemeinschaft. Die Liebe macht Gott ähnlich und bereitet vor zum Eintritt in die Kreise der obigen Gemeinde. wer hier liebt, der liebt auch dort. Und die aus Gott durch Christi Glieder strömende Liebe macht die Gemeinschaft im Himmel zu einer solchen Seligkeit. Was Johannes gesehen und gehört hat, das verkündigt er den Gläubigen und als Grund gibt er an: „Damit auch ihr Gemeinschaft habt mit uns; unsere Gemeinschaft aber ist mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesu Christo 1. Joh. 1,3. Mit allen noch im Fleische lebenden Christen und mit den Geistern der vollendeten Gerechten, haben, Diejenigen Gemeinschaft, die in Christo Jesu sind. Der Wandel im Lichte ist die goldene Grundlage dieser Verbrüderung. 1. Joh. 1,7. Wer im Lichte wandelt, der steht in Gemeinschaft mit denen, die im Lichte sind. Dort beim Herr ist ein inniger Verkehr der Glieder Christi unter einander.

Sie wandeln im Lichte. Keine Dunkelheiten trüben ihr Leben und keine Unlauterkeiten und Eigenheiten stören die Gemeinschaft mehr. Die erhabensten, tiefsten, edelsten und fruchtbarsten Gedanken erfüllen sie und diese einander mitzuteilen und ungestört besprechen zu können ist Seligkeit. In solcher Gemeinschaft hat man sich gewiss viel zu erzählen von den wunderbaren Wegen und Gnaden des Herrn. Wir werden dort in der Lebensgeschichte vieler Kinder Gottes Einblicke erhalten, auch unser eigenes Lebens im Lichte der Ewigkeit betrachten und wohl auch selbst manches mitteilen zum Preise unseres Heilandes. Gleich gesinnt sein, Empfangen und Geben, Hören und Reden, Andere geniessen und ihnen selbst auch etwas sein, das

ist ja das wahren Gemeinschaft Art und Wesen. Jeder ist dem Anderen ein Segen. Jesus ist immer der Mittelpunkt der wahren Gemeinschaft. Wie viel werden wir da gewinnen an Erkenntnis Seines Willens und an Erkenntnis Seines Wesens!

Und die Trennung erfolgt nie, nie mehr! Wir können und dürfen die sichtbare Gemeinschaft des Herrn und Seiner Heiligen voll und ganz und unaufhörlich geniessen. Da werden erst recht die Bande der reinsten, innigsten und heiligsten Liebe sich knüpfen. Unter solchen Verhältnissen wird Allen das Bekenntnis leicht: „Ich glaube an eine Gemeinschaft der Heiligen“. Des Herrn Erlöste bilden im himmlischen Jerusalem zusammen die grosse Gottesfamilie; innige und unauflösliche Gemeinschaft ist dieser Familie Eigenart, und Heiligkeit ist die Zierde dieses Hauses ewiglich. - Wir wollen uns, mein Teurer, doch recht zubereiten lassen, zum Eingang in die Welt des Lichts. Wenn jetzt der Himmel in unserem Innern sich einsenken kann, so ist es für uns ein Leichtes, heute oder morgen dorthin aufzusteigen.

Blicke in die Ewigkeit – 11

Der Vater und das Vaterhaus

Mein teurer Freund! Worin besteht hauptsächlich und wesentlich die Seligkeit? Diese Frage beschäftigt uns. Wir richten unseren Blick empor zum Vaterhause, nach der heiligen Stadt in die Jesus, der wahrhaftige Gott und der wahrhaftige Mensch aufgefahren ist, nach der himmlischen Stadt, in die schon viele Verklärte aus den Menschen eingegangen sind. Dort offenbart Gott Seine Herrlichkeit vollkommen und sichtbar. Innig nahe steht dort der dreieinige Gott den Erlösten, und in vollkommener Gemeinschaft stehen diese mit Ihm. Wir finden hier die wahre, reine Familie, das Haus, von dem alle andern nur Abbilder und Schatten gewesen sind. Die hier eingezogen aus allen Nationen der Erde können sagen: Wir haben einen Vater, Gott! „Unser Vater“, nennen sie Ihn mit seligster Bewegung des Herzens.

Nur ein natürliches Leben konnten irdische Väter ihnen geben. Gott gab ihnen ein geistliches, ewiges. Sie sind aus Gott geboren, des Vaters Geist ist in ihnen; darum stehen sie in sehr enger Verbindung mit Ihm. Das Wesen des himmlischen Vaters wird an ihnen gefunden und erkannt. Seine Gesinnung ist auch die ihrige. Durch die ins Herz ausgegossene Liebe Gottes sind sie Ihm ähnlich geworden. Ewig sind und bleiben sie Kinder Gottes. Und

ihre Verbindung mit Jesus, dem Herrn der Herrlichkeit, ist eine wesenhafte, reale, vollkommene. Sie bilden zusammen sein Weib und wohnen in den Palästen des Königs. Zu keinem Menschen haben sie eine so enge Beziehung, wie zu Ihm. Er hat sein Leben, sein Blut an sie gewandt. Schon auf Erden standen sie als Seine geliebten Glieder mit Ihm im fortwährendem Verkehr. Was sie keinem Menschen sagen durften, das durften sie vertrauensvoll Ihm darlegen. Wie innig und vollkommen muss nun ihre Vereinigung mit Jesu sein in der Vaterstadt! Diese wunderbare Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne ist wohl der Höhepunkt des Glückes der Auserwählten. Sie sind Hausgenossen Gottes als Seine Kinder und sie sind Christi Eigentum.

Die Gottesverwandtschaft geht unendlich tiefer als die Blutsverwandtschaft. Den aus Gott Geborenen steht Gott näher als irdische Verwandte. Blutsbände sind hauptsächlich zeitlich, Geistesbände sind ewig. Die aus Gott geborenen, geisterfüllten Menschen, die wahren Gottes Kinder und echten Glieder Christi bilden dort die Familie Gottes. Diese Geheiligten gehören ebenfalls inniger und wesenhafter zusammen als Blutsverwandte. Sie haben alle denselben Geist, denselben Sinn, dieselbe Liebe, Gott ist in ihnen verherrlicht. Wie der Vater und der Sohn eines sind, so sind auch diese Verklärten Eines; ein Herz und eine Seele sind sie in vollkommenen Sinne, Irdische Familien sind meistens sehr unvollkommen, selten sind alle Glieder eines Hauses gleich gesinnt. Nur natürliche Bände halten sie zusammen. Wie ganz anders ist dies doch im Hause Gottes! Alles stimmt da himmlisch, harmonisch zusammen. Dieses vollkommene Familienleben ist ein Stück wahrer Seligkeit.

Und weil wir eine solch' hohe und herrliche Bestimmung und Berufung haben, darum ist es hoch wichtig, dass wir hienieden von aller Sünde und von allem eigenen Wesen gereinigt werden. Für das geistliche Haus will der Herr die Bausteine hier so zurüsten, dass er sie dort nur ineinander fügen kann. Ob hiebei wohl auf Familienbände, im Tränental entstanden, Rücksicht genommen werden kann? Wo Blutsbände und Geistesbände zugleich bestanden haben, wird für solche Hoffnung kaum ein Zweifel bestehen, doch möchte ich hierauf nicht so viel Gewicht legen. Die höchste Seligkeit besteht jedenfalls in der vollkommensten Harmonie Derer, die in nächster Verbindung mit einander stehen. Die Zusammenordnung ist ein Leichtes für den Himmlischen Hausherrn. Grossherrlich ist das Ziel unserer Berufung.

Wir sollten uns mehr in die dargebotene Gnade versenken. Die dies Ziel erreichen, sind dem dreieinigen Gott in der Ewigkeit der Ewigkeiten die nächststehenden Wesen. Sie wohnen im Vaterhause, sie umthronen den Thron des Lammes und die Fülle Gottes, der heilige Geist, erfüllt nun auch sie ganz und gar. Sie sind eine Verherrlichung Gottes und Gott ist verherrlicht in ihnen. Die innigsten Bande der Liebe und des Geistes verbinden die Herzen unter einander und verbinden jedes Herz mit Gott.

Ach dass jetzt alle Berufenen sich ihrer hohen Aufgabe bewusst würden, ach, dass sie allen Fleiss anwenden möchten dem Ebenbilde des Sohnes Gottes gleich gestaltet zu werden! Die Vorschule ist kurz, der Herr wendet viel an die Erziehung der Seinen. Oh, dass sie immer gehorsam und treu Ihm wären! Der heilige Geist bildet uns nach Gott, damit wir bald in Seinem Hause um Ihn sein können. Wer von Ihm sich erfüllen und von Ihm sich leiten lässt, der wird das erhabene Ziel nicht verfehlen.

Gottes Hausgenossen sind des Vaters und Christi Erben. Im vollsten Sinnes des Wortes heisst es da: Was mein ist, das ist dein. Keine Gütertrennung findet im Hause Gottes statt.

„Alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes“, gilt hier und dort. Jetzt sind die Kinder noch unmündig, jetzt ist noch nicht offenbar, was sie sein werden; dort aber sind sie im Vollbesitze des himmlischen Erbes. Welcher Herrlichkeit werden sie im oberen Jerusalem teilhaftig sein!

Der Name Gottes und der neue Name des Herrn Jesu und der Name der Stadt Gottes und der eigene neue Namen prangt über ihren Stirnen. Dies ist auch ein Stück ihres unvergänglichen Erbes. Mit der höchsten Würde und Hoheit bekleidet sie der Herr. Ihr Stand und ihre Stellung in den himmlischen Welten ist angezeigt in ihrem Schmucke. Wo sie erscheinen, werden sie erkannt als das, was sie sind, als Priesterkönige des Lammes, als Bürger des neuen Jerusalem, als Glieder des Hauses Gottes. Während der Teufel seine Anhänger zu elenden Sklaven macht, erhöht Jesus Christus Seine Glieder so sehr, dass er all Seine göttliche Hoheit und Würde mit ihnen teilt, sie mit sich auf Seinem Thron sitzen und mit Ihm herrschen und regieren lässt. Göttlicher Herrlichkeit macht er sie fähig durch Seinen Geist, nachdem sie überwunden haben, werden sie mit Ihm Alles besitzen. erst in den zukünftigen Ewigkeiten werden wir fähig, völlig zu durchschauen, zu erfassen und zu überblicken, was den Kindern Gottes alles mit und in Christo Je-

su geschenkt ist. Angetan mit dem Bilde und dem Namen und mit der Kraft Gottes, werden sie vom Vaterhause aus in der ganzen Schöpfung eine grosse Macht und Herrlichkeit entfalten.

Der Reinheit, Vollkommenheit, Würde und Macht der Erlösten entspricht auch der Bau, den sie bewohnen. Wir sind unserem hochgelobten Herrn ausserordentlich dankbar dafür, dass er uns einen Blick tun lässt in das Haus, das der Schöpfer aller Dinge für sich selbst und für Seine Nahestehenden erbaut hat. Die Stadt Gottes ist der Inbegriff alles Schönen, Vollkommenen und Grossartigen. Sie hat eine Länge, Breite und Höhe eine ungeheure Ausdehnung und ist von reinstem Golde erbaut. Edelsteine und Perlen schmücken sie so sehr, dass ihr Glanz und ihre Pracht weithin leuchtet. Der Thron Gottes und des Lammes ist in ihr, darum erfüllt sie eine wunderbare Lichtherrlichkeit. Jesus hat uns zugesagt, dass die Gerechten leuchten werden wie die Sonne, Matth. 13,43. In Seinem Licht wandeln sind sie auch selbst ein Licht. Wie ganz ihrer Natur und Wesen, werden ihre Wohnungen sein! Im Vaterhause ist alles vollkommen und nach Form und Bestimmung vollendet. Weil alles Licht von Gott und dem Lamme ausgeht und weil die Leiber der Einwohner Lichtleiber sind, so kennt man dort Nacht und Finsternis nicht mehr; ein einziger, ewiger Tag bereitet sich über die Lichtgefilde aus. Verklärungsherrlichkeit ist über der Stadt und über die ganze Umgebung weithin ausgegossen. Sie liegt auf einem grossen hohen Berge, so dass sie jedenfalls ein unbegrenztes Gebiet mit ihrem Licht durchflutet und mit ihrer Pracht erfüllt.

Die zwölf Riesentore von je nur einer Perle und die in den herrlichsten Farben funkelnden Stadtmauern umgrenzen das himmlische Jerusalem wunderbar und göttlich grossartig. Der Glanz und Lichtpunkt der ganzen Schöpfung ist eine goldene Stadt mit einer Ausdehnung von etwa 500 Stunden Länge, Breite und Höhe. Gott selbst wohnt sichtbar darin und von Ihm ausgeht beständig Geist, Licht und Leben. Hier wohnen zu dürfen ist die höchste Glückseligkeit.

Denen die Ihn lieben, hat der Herr diese Herrlichkeit bereitet. Als gekrönte Sieger werden sie hier ihre Heimat haben. Ja, ihr Bürgerrecht ist schon jetzt dort, darum sind sie gerne Gäste und Fremdlinge hienieden. Hohe Engel sind zu ihrem Dienste ausgesandt. In grossen Scharen umstehen diese Lichtwesen den Thron Gottes; vermutlich sind sie im himmlischen Jerusalem die getreuen Diener der Brautgemeinde Jesu. Sie nehmen stets innigen

Anteil an dem Wohlergehen Aller, die durch das Blut des Lammes ihre Kleider helle gemacht haben.

Wer beim Herrn sein und mit Ihm im Vaterhause wohnen darf, der ist vollkommen glücklich, sein Wesen ist gesättigt mit göttlicher Wonne. Zu den besonderen Seligkeiten der Bürger NeuJerusalems zähle ich also:

- Das unausdenklich kostbare Verhältnis der aus Gott Geborenen zu dem himmlischen Vater. „Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.“ Matth. 5,8. Die Kinder werden ihren Vater umgeben.
- Das wunderbar innige Verhältnis der Glieder Christi zu Jesu, dem erstgeborenen Bruder, zu Ihm, - der das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde ist. Mehr als Vater und Mutter einem Kinde, ist der dreieinige Gott denen, die aus dem Geiste geboren sind.
- Die vollkommene Verbindung der Kinder Gottes untereinander. Nichts trennt die Herzen, Jedes macht das Andere glücklich, die Liebe Gottes ist bei Allen vollkommen geworden. Hier haben wir die wahre, die eigentliche Familie, das Urbild, wovon die Familien hienieden ein schattenhaftes Abbild sind.
- Das Besitzen des himmlischen Erbes. Die Heiligen sind Gottes Erben und Miterben Christi. Sie haben als echte Kinder Gottes an allen Reichtümern der Heimat Teil. Mit Jesus dürfen sie sitzen auf dem Weltenthron, mit Ihm dürfen und können sie unendliche Glückseligkeiten in der ganzen Schöpfung verbreiten.
- Das Tragen des Namens Gottes auf ihren Stirnen. Die Hausgenossen Gottes haben die denkbar höchste Auszeichnung. Seinen Jüngern hat der Herr gesagt: „Wer euch höret, der höret mich“. Was wird es erst sein. Was wird es erst sein, wenn ihre ganze Erscheinung es dartut, dass sie als sein Weib in Seinem Hause wohnen! Mit Seinen Priesterkönigen wird er das ganze Weltall beherrschen und durch sie alle Himmel mit der seligmachenden Erkenntnis des dreieinigen Gottes erfüllen. Der ganzen Schöpfung werden immerfort neue Herrlichkeiten der ewigen Liebe

durch Jesu Erstlinge enthüllt. Sie sind ein lebendiger Spiegel der Herrlichkeit Gottes.

- Das Bürgerrecht in der Gottesstadt. Hier sind sie von den vollkommensten, erhabensten, schönsten, wertvollsten und köstlichsten Dingen umgeben, die in der Gotteswelt zu finden sind. Durchsichtig wie reines Glas sind die goldenen Gassen der Stadt, vom reinsten himmlischem Stoffe die Wohnungen, von Perlen die Tore, von den kostbarsten und schönsten Edelsteinen die Mauern; Alles ist rein und göttlich vollkommen, Alles ist vom Urlichte durchflossen! Des Herr Herrlichkeit spiegelt sich überall.
- Die Macht über den Baum des Lebens. Die Stadt wird vom Lebenswasserstrom durchflossen, der ausgeht vom Throne Gottes und des Lammes. Auf beiden Seiten dieses Stromes und inmitten der Gassen steht der Baum des Lebens. Dieser trägt stets Blüten und Früchte. Die Einwohner der Stadt dürfen nicht nur nach belieben davon essen, sondern sie haben auch die Macht über den Baum; was ich am liebsten dahin verstehe, sie dürfen von diesen Früchten auch solchen mitteilen, die nicht Bürger der Stadt sind.. Das Essen dieser Früchte, scheint dazu bestimmt zu sein, die Lebensentwicklung, den Fortschritt in der ewigen Vollendung zu fördern. Die Glückseligkeit der Verklärten wird eine wachstümlische, in's unendliche fortschreitende sein.

Die weiteren Stücke der besonderen Seligkeit der Bewohner des himmlischen Jerusalem gedenke ich dir, mein Lieber, in ferneren Briefen vorzuführen. - Ob es möglich sei, gleich von der Erde weg in diese Herrlichkeit versetzt zu werden, fragst du. Darüber will ich nur kurz bemerken, dass sowohl Diejenigen, die eine Entrückung der Glieder der Brautgemeinde inmitten der Antichristlichen Wirren glauben erwarten zu dürfen, als auch Diejenigen, die sich die Entrückung der Heiligen erst dann können, wann der Herr, mit dem bei Ihm Versammelten, vom Himmel erscheint, eben mit solcher Hoffnung und Erwartung zu erkennen geben, dass sie in ihren Herzen deine Frage mit einem kräftigen Ja beantworten.

Wann immer die Versammlung beim himmlischen Bräutigam stattfinden mag, das ist ganz gewiss, dass diese heiligen Verklärungsleiber anziehen

und das sie zu ihrem verklärten Haupte in die Gottesstadt versetzt werden. Eben gerade die selige Tatsache einer bevorstehenden Entrückung der Glieder Christi, ist mir auch ein Beschäftigungsgrund für die Annahme einer seit Christi Auferstehung fortgehenden Auferstehung. Jesus hat gesagt: „Wo ich bin, da soll auch mein Diener sein“. „Ich will wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf dass ihr seid wo ich bin“. „Vater ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir sind, die Du mir gegeben hast“. Unser Gottverwandtschaft drückt er mit den Worten aus: „Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott“. Wo ein so inniges Band besteht, da ist die kühnste Hoffnung, gegründet auf Gottes Hoffnung nicht zu kühn.

Wo ein erlöster Mensch eine Wohnung des dreieinigen Gottes geworden ist, da ist eine sichtbare Vereinigung mit Ihm keine Unmöglichkeit mehr. Sei es nun, dass diese Vereinigung durch Entrückung oder durch das Tor des Todes erfolge. Die Mehrzahl der Gläubigen wird jedoch sich auf einer paradisischen Welten aufhalten, bis die Auferstehung und damit der Einzug in die himmlische Stadt erfolgen kann. „Ach mein Herr wie bin ich noch so weit von deines Bildes Ähnlichkeit“, seufzen Viele mit recht bei der Betrachtung dieser Dinge. Möge es ihnen jetzt nur ein beharrlicher Ernst sein mit ihrer Heiligung, mögen sie sich nur täglich darin üben, mit Gott zu wandeln! Der Herr wird sie zu Seinem Preise der Vollendung entgegen führen. Wenn wir als gehorsame Kinder uns nicht dieser Welt gleichstellen, so dürfen wir uns bei allem Elend und bei aller Armut freudig des Wortes trösten: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“. Joh. 14.

Denken wir uns eine gottselige Familie, in der Eltern zu den Kindern und die Kinder zu den Eltern in denkbar herzlicher und innigster Beziehung zu einander stehen, so haben wir einen Anhaltspunkt, wenn auch nur einen Schwachen, uns das Verhältnis der Gottesfamilie im himmlischen Jerusalem zu vergegenwärtigen. Und wiederum versuchen wir uns hinein zu versenken in die reine Liebe und in den vollkommenen Gehorsam der verklärten Kinder Gottes zu ihrem himmlischen Vater und in ihre wunderbar innige Verbindung mit Jesus und ihrem Haupte, so haben wir ein leuchtendes Bild davon, wie eine christliche Familie beschaffen sein sollte. Auch ist uns das Verhältnisse der Erstlinge zueinander und zu dem Herrn und Gott in der Vaterstadt, das Urbild und vollgültige Muster für die Gemeinschaft der Heiligen auf Erden. Dort aber wird nach allen Richtungen hin eine solche Voll-

kommenheit sich geltend machen, dass der Leib ein getreuer Abglanz und Widerschein der inneren Reinheit, Heiligkeit und Gottähnlichkeit ist, und dass die ganze Umgebung bis ins Einzelne hinein der Erhabenheit der Seligen vollständig entspricht.

Im Vaterhause decken sich die innere Heiligkeit und die äussere Pracht, die innere Vollkommenheit und die äussere Herrlichkeit so gänzlich, dass kein Mangel irgendwelcher Art sich mehr fühlbar macht; dort ist das körperliche so fein und rein, dass es völlig in den Willen und Dienst des Geistes gestellt ist und jedem Wunsche und Triebe des Herzens folgt.

So völlig angemessen ist der Geistleib der gereinigten und geheiligten Seele, dass sie in ihrem Wollen und Tun keine Hindernisse und Schranken mehr kennt und ihre Absichten genau auszuführen vermag. Und so völlig entsprechend ist die himmlischen Körperwelt dem verklärten Menschen, dass alles in seligster Übereinstimmung seine Zwecke fördert. Da wo keine Sünde wohnt, wo Leib und Geschrei nicht mehr sein wird, da wo des ewigen Lebens unvergängliche Wonne über alles ausgegossen ist, macht sich in allen Dingen die wohltuende Harmonie geltend. In des Himmels lichten Räumen findet sich in gar nichts einen Misston. Der Herr hat da in Allem Seine Vollkommenheit ausgeprägt. Oh mein Teurer, wie sehnt sich doch bei den Geheiligten des Lammes ihre ganze Natur nach Vollkommenheit, nach Vollendung! Der Herr wird ihr Sehnen stillen, denn Er, Er hat es in ihr Herz gelegt. Als sie aus Gott geboren wurden, da ist aus Gott das Heimweh nach Gott in ihr Herz gekommen. Der Herr wird sie völlig verklären in Sein Bild. Er wird sie in die Welt ausnehmen, die keine Spuren des Falles an sich trägt und Er wird für Seine Gemeinde die verderbte Erde wieder so vollkommen und neu machen, dass sie fähig und würdig in den Mittelpunkt der Himmel, die Stadt Gottes aufzunehmen. Oh wonnevolle Aussichten!

Blicke in die Ewigkeit – 12

Lichtherrlichkeit

Es ist ein erhabener Gedanke, dass Gott den Menschen nach Seinem Bilde gemacht hat. Welche Seligkeitstiefen erschliesst uns nur diese eine Wahrheit! Ihm in die Ewigkeit der Ewigkeiten immer ähnlicher zu werden, darin besteht unsere wahre Menschenwürde. Und eben darin besteht auch die grösste Verherrlichung Gottes von Seiten des Geschöpfes nach Seinem Bil-

de. Das denkbar Grösste, was ein guter Vater hienieden an Seinem Sohn erleben könnte ist: Wenn ein Sohn so völlig den Geist, das Wesen und die Gesinnung Seines Vaters erfasst, dass dieser in Seinem Sohne sich selbst wieder findet und ihm nicht nur ruhig und getrost alles überlassen kann, wissend, dass der Sohn so ganz wandelt und handelt wie er, sondern auch zugleich auch völlig davon überzeugt ist, dass des Sohnes süsseste Freude darin besteht, genau den Willen Seines Vaters zu erfassen und auszuführen. Wie viel Ehre, Freude und Vergnügen, wie viel wahre Glückseligkeit müsste beides aus solchem Verhältnis erwachsen! Als Kinder Gottes geniessen wir das hohe Vorrecht, Seines Geistes und Wesens teilhaftig zu werden und unseren Gott so vollkommen zu erfassen, dass wir wollen, was Er will und wir geniessen zugleich das erhabene Glück, in Seiner Gemeinschaft eine solche Befähigung zu erlangen, dass tun zu können, was wir nach Seinem Wohlgefallen tun sollen. Die Tätigkeit der Seligen gehört auch zur Gottes Ebenbildlichkeit. Als Kinder des Schöpfers aller Dinge gehört es zu ihrem Wesen, tätig zu sein. Leben ist Entfaltung, ist Wirken und Schaffen, ist Verbreitung der Lebensseligkeiten. Unser hochgelobtes Haupt ist fort und fort zur Beglückung Seiner Geschöpfe tätig. Sollten Seine Glieder nicht den selben Trieb und die selbe Gesinnung, sollten sie nicht dieselbe Art haben? Alle Gottseligen waren hienieden unter kümmerlichen Verhältnissen sehr beschäftigt; sollten sie nun in ihren vollkommenen Verhältnissen einem süßen Nichtstun sich hingeben können? Nimmermehr! Wahres Wohlsein ist bedingt durch eine den Fähigkeiten und Kräften entspreche Tätigkeit. Und wie glücklich sind die Himmlischen auch in diesem Stück gestellt! Ein Ermüden und Ermatten kennen sie nicht, mit Hindernissen der Natur haben sie keinen Kampf zu bestehen; sie sind frisch, gesund, kräftig, begabt. Was könnte es da Seligeres geben, als nach aller Lust der Seele die empfangenen Pfunde zu verwerten zu Ehre und zur Verherrlichung Gottes!

Unzweifelhaft wird im ewigen Leben ein Jeder eine ihm völlig angemessene berufliche Stellung haben. Das hier an einen Broderwerb und an das was drum und dran hängt nicht zu denken ist, liegt auf der Hand. Und das jeder unedle, entwürdigende, aus der Sünde und aus dem Falle hervorgegangene Beruf ausgeschlossen ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. „Seine Knechte werden Ihm dienen“. Offb. 22,3. Dieser Dienst schliesst die Verherrlichung Gottes und die Beseligung Seiner Geschöpfe in sich. „Und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Offb. 22,5. Im persönlichen, sichtbaren Verkehr und Umgang mit dem Herrn nehmen sie immer zu an

Weisheit auch werden ihre Geistes, Verstandes und Naturkräfte fortwährend erhöht. Da wird der König Seiner Zierde, Ihm ähnlich gewordenen Glieder und Dienern als Priesterkönige in weiten Gebieten der Schöpfung zur Ausführung Seiner erhabenen Gottesgedanken in Seinem Namen wirken lassen. In Seinem himmlischen Königreiche setzt Er den einen treuen Knecht über zehn und den anderen über fünf Städte zum Könige. Grosses anvertraut Er denen, die treu sind im Kleinen. Vermutlich finden Viele nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Kräfte eine Anstellung im Herrschaftsgebiete dieser Könige. Dass auch die Engel verschiedene Stellungen und Berufsarten haben, zeigt uns an, dass in allen himmlischen Welten wohlgeordnete Verhältnisse und Zustände sich vorfinden.

Gott ist ein Gott der Ordnung. Er teilt einem Jeden das seine zu. wer im Lande des Staubes unter viel Not und Kampf doch viel Nutzen und Segen verbreiten konnte, der wird in seinem grossen Ertheile Unzählige zu leiten und zu beglücken im Stande sein. Was lässt dich dort wo keine Nacht mehr ist, wo ein Lichteib das willige, fähige und geschickte Werkzeug des erleuchteten Geistes ist, mit unendlich vollkommenen Gaben und Kräften nicht alles herstellen und ausrichten! Der Herr wird durch die Seinen den Namen des ewigen Gottes weit und breit sehr verherrlichen.

Ein mit dieser Weisheit angetaner Verklärter, der seine Wohnung in den Palästen des Königs der Könige hat, kann mit seine mannigfachen Geistes und Körperkräften Grosses leisten. Und das Gelingen seiner Absichten muss ihn sehr glücklich machen. Die von aller Sünde und von allem Elende Erlösten werden nie sein wie Gott; aber sie werden unaufhörlich schöpfen aus Seiner Fülle und durch unverbrüchliche Treue und durch kindlichen Gehorsam ihre Fähigkeiten zur Ausführung göttlicher Pläne ewig erhöhen.

Mit sehr verschiedenen Geistesanlagen und Wirkungsfähigkeiten treten täglich viele Bekehrte in die Ewigkeit ein. Auch ist der Gnadenstand nicht bei allem derselbe. Die einen haben erst angefangen hineinzublicken in die Wunder der Erlösung, sie besitzen noch sehr wenig Gotteserkenntnis und haben sich noch wenig angeeignet aus Christi Gnadenfülle; während andere frühe sich dem Herrn ergaben und Ihm treu geblieben sind bis in den Tod.

Und wenn wir hinüber kommen finden wir dort Selige, die im Erdenleben es schon sehr weit brachten in allen Stücken der Gottseligkeit und die hier schon eine weitausgedehnte und reich gesegnete Tätigkeit entfalteteten; wie

unendlich werden die nun dort in der Heiligung gewachsen und in allen Stücken dem Herrn ähnlich geworden sein! Da denke ich mir das Verhältnis so, dass alle Neuangekommenen nach Maßgabe ihrer Reise in Christo solchen zugestellt werden, die ähnlich stehen wie sie und das ihre Tätigkeit zunächst darin besteht, zu lernen und sich weiter zu entwickeln. Während Geförderte bei Höherstehenden selbst auch Unterricht empfangen, können sie gewonnenes uns geübtes in den Kreisen lehren, die Anfänger in Christo sind. Durch solche Tätigkeit können sie am Besten wachsen und zunehmen.

Die Bildung des Herzens und des Geistes nach Gott ist von außerordentlichem Wert. Dies allein ist die wahre Bildung. Dort auf den Lichtgefilden werden wir hinblicken dürfen in das Walten und Wirken Gottes. Da gibt es viel zu lernen. Wir werden immer mehr Ratschlüsse des Herrn zu erfassen vermögen und sein Tun immer klarer verstehen. Die ewige Vollendung der Geretteten schliesst ein beständiges Tätigsein in sich: Hier geht alle so langsam; öfter brauchen wir Jahre, bis wir eine Absicht des Herrn verstehen und eine heilige Wahrheit bei uns Geist und Leben geworden ist. Dort wird dies, Gott lob, anders sein. Unsere Aussichten auf Vervollkommnung wären sehr unbedeutend, wenn wir dies nicht hoffen dürften.

Wie mir scheint, bildet in den himmlischen Welten auch das Gemeinschaftsleben der Seligen eine rege und vielseitige Tätigkeit. Die Liebe Gottes wird bei Allen immer vollkommener. Wen hienieden die Liebe das Hauptgebot für Gottes Volk ist, wenn hier alle Jünger des Herrn hiefür erzogen werden, so muss auch dort die Liebe das Band der Vollkommenheit sein. Gemeinschaft ist Seligkeit. Wo Alle die Gesinnung Christi haben, wo es Aller Bestreben ist, den Nächten möglichst glücklich zu machen, da besteht eine wahre Gemeinschaft. Die Seligen kennen und lieben sich untereinander. Welch' herrlicher Gedankenaustausch muss da stattfinden! Die Lebensführungen im Tränentale, die empfangenen Gaden, die Wonnen des ewigen Lebens und vor allem die wunderbaren Werke und Schöpfungen Gottes, die in den Lichtgefilden die Seligen umgeben, bilden für die Unterhaltung und für vertrauliche Gesprächen einen unerschöpflich reichhaltigen Stoff. Die Vorstellung, als ob wir dort auf einmal alles wissen würden, ist durchaus unbegründet. Das Gemeinschaftsleben im Himmel wird unsere Seelen und Geistesanlagen erst recht erweitern und unendlich entwickeln. Eines erbaut, stählt und entfaltet sich in der Gesellschaft des Anderen. Auch auf diese Seligkeit dürfen wir uns von Herzen freuen.

Ob wohl auch gottesdienstliche Versammlungen im Himmel stattfinden? fragst du. Dies ist unzweifelhaft. Beim Durchlesen der Offenbarung wirst du hierüber befriedigende Aufschlüsse finden. Gott loben ist hier und dort, ist in alle Ewigkeit ein köstliches Ding. Um den Thron des Lammes versammelt loben die Überwinder den Herrn. Es ist ganz gewiss, dass die herrlichen Gaben des Gesanges und der Tonkunst dort erst recht gepflegt und ausgebildet werden. Dies wird eine köstliche und wonnevolle Beschäftigung sein. Wie herzerhebend muss von reinen Lippen und gottesvollen Seelen der vollkommene Gesang erklingen! Und dazu noch die himmlische Musik! Wir lesen von Harfen und Posaunen und sind davon überzeugt, dass diese und ähnliche Instrumente in den Versammlungen ihre Verwendung finden. Die Verherrlichung durch Lob, Anbetung, Gesang und Musik und die Vertiefung in Sein Wesen und in Seinen Willen wird der Versammlungen Hauptzweck sein. Es ist mir gar nicht undenkbar, dass auch der Vortrag noch seine Stelle haben wird bei diesen Zusammenkünften.

„Seine Knechte werden Ihm dienen.“ Auch wenn wir nicht in Betracht ziehen wollten, dass Jesu Jünger aus dem Erdenleben mit sehr verschiedenen Lebens und Erkenntnisstufen dort ankommen und somit einer weiteren Erziehung und eines Fortschritts jedenfalls bedürfen, wenn wir nur an gereifte Kinder Gottes denken wollen, so würde uns dieser Umstand geistgesalbte Vorträge gar nicht überflüssig erscheinen lassen. Der vom Herrn erfüllten, von Seinem Geiste durchflamnte Seele ist es Labsal, aus Anderer Mund die Verkündigungen der Tugenden dessen zu hören, der uns geliebet hat ehe der Welt Grund gelegt ward. Je mehr wir in die Geheimnisse Gottes und Christi hinein zu schauen vermögen, desto offener sind wir für alles, was uns sein Wesen und Seinen Willen nahe legt. Unsere ganze Person wird da an wahren Leben gewinnen. Neue Verklärungsherrlichkeit ergießt sich über die Himmelsbewohner. Die unausforschliche Weisheit Gottes erschliesst sich ihnen gerade in solchen Versammlungen immer mehr. Sollten sie hiedurch nicht befähigt werden in wachsendem Masse unausdenklich willige, reine und geschickte Organe zu sein, durch die Gott in dem unabsehbaren Gebiete Seiner Schöpfung Seligkeit und Leben ausbreitet? - Christi Apostel hatten hienieden das Vorrecht Sein Angesicht zu sehen und aus Seinem Mundes Geistes und Lebensworte zu vernehmen. Und wo der Herr lehrend und predigend auftrat, da versammelten sich stets Tausende um Ihn. Das Volk fühlte Seine Liebe, Geistesmacht drang an ihr Herz, wenn Jesus redete, Klänge aus der Ewigkeit durchzitterten da ihre Seele; es lag so etwas ganz

besonderes darin, wenn Er selbst von des Vaters Liebe zeugte und den Weg zur Seligkeit verkündigte. - Wie muss erst das Herz schwellen, wenn Er dort in der Herrlichkeit selbst in die Mitte Seiner Gemeinde tritt! Unbeschreibliche Wonne bringt Sein Friedensgruss. Ja überaus holdselig werden Seine Worte klingen, wenn wir im Verklärungsstande zu Seinen Füßen sitzen und Seinen Reden lauschen dürfen. Da wird sich der Gottliebende Geist sich erweitern, da wird die Seele von Lichtkräften erfüllt, da wird das Angesicht einen göttlichen Glanz erlangen. Vollkommene Sättigung unseres ganzen Wesens und reichen Gewinn zur fernerer Wirksamkeit werden uns diese Versammlungen gewähren. Gottes Angesicht zu schauen, dazu bedarf es schon einen hohen Grad von Jesusähnlichkeit; welche Wirkungen und Folgen muss aber dieser Anblick haben? - In solcher Gemeinschaft wir der durch und durch geheiligte Mensch befähigt, Gottes Werke zu wirken. Mit starker Liebesglut der gotterfüllten Seele und mit wunderbar erhöhten Kräften des Geistes, des Verstandes und des Leibes Den verherrlichen zu dürfen, der uns aus Gott erkauft hat mit Seinem Blute, oh Welch' Wonne!! Zu den größten Seligkeiten der himmlischen Welt zähle ich das Tätigsein zur Ehre Gottes. Mit andern Gnaden scheinen mir nur geeignete Mittel zu diesem Zwecke zu sein. Göttlicher Natur sollen wir hier teilhaftig werden, Gott ähnlich will uns Jesus vor Sein Angesicht stellen; und der Trieb und die Gabe des Wirkens ist unwidersprechlich eine hervorragende Seite der göttlichen Natur. Es liegt uns deshalb ganz nahe, aus der Jesusähnlichkeit der Seligen den Schluss zu ziehen, dass sie gleich ihm im Wirken, Schaffen und ausbreiten des Guten ihre wahre Befriedigung und Glückseligkeit finden. Der persönliche Umgang mit dem Herrn und die innige Gemeinschaft mit den Edelsten der Menschen wird jeden Himmelsbewohner ausserordentlich befähigen, dem Gott der Herrlichkeit zu dienen.

Mein teurer Freund! Die Kehrseite des Wortes! „Seine Knechte werden Ihm dienen“. Offb. 22,3, wollen wir später in Erwägung ziehen. Der Dienst des Herrn ist hier und dort Seligkeit; aber der Dienst des Teufels ist nichts als die elendste Sklaverei. Oh das Alle, die in die Sünde verstrickt sind, dies erkennen möchten! Lass uns alle Tage unseres Lebens in Heiligkeit und in Gerechtigkeit unserem Heiland dienen. Er hat ja zuerst uns gedienet. und nachdem wir mit dem Wenigen, dass uns anvertraut ist, werden treu gewesen sein, wird er gewiss nach Seinem Worte uns über viel setzen. wer immer nur bei sich selbst stehen bleibt, der ist unglücklich; Hingabe zum Wohle Anderer, das sei unser größtes Vergnügen. Dann haben wir angefan-

gen den Sinn Christi zu erfassen und wir sind auf dem rechten Wege Ihm ähnlich zu werden. Wenn wir des Heilandes Ruhm und Ehre ausbreiten, können wir ganz wohl noch Kanäle werden, durch die Gott Welten beglückt.

Blicke in die Ewigkeit - 13

Der Auferstehungsleib

Die heilige Schrift lehrt uns, dass Christi Glieder Ihrem Haupte an innerer Heiligkeit und Herrlichkeit ähnlich werden sollen. Die Umgestaltung in Sein Bild soll nach Geist, Seele und Leib vor sich gehen. Wenn wir die körperliche Herrlichkeit betrachten, die den Seinen in Aussicht steht, fühlen wir uns wunderbar himmelwärts gezogen. Paulus sagt: „Unser Bürgerrecht ist im Himmel, von wo her wir auch den Heiland erwarten, den Herrn Jesum Christum, welcher den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten wird, dass er ähnlich werde dem Leibe Seiner Herrlichkeit, nach der Macht, mit der Er auch alle Dinge sich untertan machen kann“ (Phil. 3,20-21). Dem Leibe Seiner Herrlichkeit werden die Auferstehungsleiber der Erlösten ähnlich sein!

Dies schliesst himmlische Schönheit, Glanz und Pracht, äusserste Vollkommenheit der Sinne, Glieder und Kräfte, Unverletzlichkeit in sich. Der Leib der Niedrigkeit ist ein irdischer, schwacher, sinnlicher, verweslicher Leib; der Leib der Herrlichkeit aber ist, ein himmlischer, starker, geistlicher, unverweslicher Leib.

Nach Seiner Auferstehung war Jesus kennbar derselbe; die Gestalt war die gewohnte. Er zeigte Seinen Jüngern Hände und Füße und machte sie darauf aufmerksam, dass Er Fleisch und Bein habe: auch nach Seiner Himmelfahrt, konnte Stephanus, als ihm die Augen geöffnet wurden; Jesum zur Rechten Gottes stehend sehen. Es wird ein geistiger Leib auferstehen, der von feinsten himmlischem Stoffe gemacht ist, ein Geistleib mit wunderbarrem Lichtglanze, aber die Gestalt wird dieselbe und die Gesichtszüge werden kennbar sein. Das eigenste, innerste Wesen eines jeglichen, sein ihm eigentümlicher Charakter wird am Ende so ausgeprägt sich finden, dass der Name auf der Stirne prangt. Der Leib der Herrlichkeit ist ein Lichtleib, keine irdischen groben Teile, haften ihm an, er ist rein, fein und uneinschränkbar. Diese irdische Welt kann ihm keinerlei Hindernisse bereiten; er kann

ebenso gut im Feuer, als auch im Wasser oder in der Luft bestehen, ohne irgendwelche Veränderung zu erleiden. Er durchdringt alles, Türen und Mauern haben für ihn keine Bedeutung. Der Lichtleib ermüdet und ermattet nicht, Frost und Hitze haben ihm nichts an; Schmerzen, Leiden und Schwächezustände sind da völlig ausgeschlossen. Auch ist er beweglich, leicht und schnell wie das Licht. Rascher als der Gedanke durchheilt er ungemessene Räume, so dass er in einem Augenblick Millionen von Meilen zurücklegt. Jesu Angesicht leuchtet wie die Sonne und Er sagt uns, dass die Gerechten auch also leuchten werden. Wir werden Ihm ähnlich, aber wir werden Ihm nicht gleich sein. Er hat Seines Daseins Grund in sich selber, wir aber in Ihm. Er ist von Ewigkeit her das Leben, wir aber wurzeln in Ihm, Er ist unser Leben; wir sind Seine Gebilde und finden unsere Seligkeit und Herrlichkeit in der völligen Abhängigkeit von und in der Gemeinschaft mit Ihm.

Nach Seiner Liebe und Macht, erhöht er uns in Sein Bild und wir werden Ihm ewig dankbar sein für die Herrlichkeit, die wir in Ihm und durch Ihn erben.

Christus ist die Auferstehung und das Leben der Seinen; Er verherrlicht sich in und an ihnen, indem Er ihnen ewiges Leben und unverwelkliche Herrlichkeit verleiht. Seines Geistes, Seiner körperlichen Herrlichkeit und Seines Himmels sollen wir teilhaftig werden. Der Herrlichkeitsleib wir an Anmut, Würde, Lichtglanz und Vollkommenheit alle unsere Vorstellungen weit übertreffen. Er wird in jeder Hinsicht ein williges und geschicktes Organ und Werkzeug des ganz erleuchteten und geheiligten Geistes sein. Die Beschaffenheit des Leibes wird der Beschaffenheit der himmlischen Wohnungen völlig entsprechen. Sowohl die Leiber, als auch die Wohnungen sind vom Lichte durchflossen und haben keine groben Bestandteile. Die Stadt Gottes hat eine Ausdehnung von 12'000 Stadien; würden nun zwei Freunde an den entgegen gesetzten Punkten wohnen, so würde sie dieser Umstand gar nicht hindern im innigsten Verkehr miteinander zu stehen, da sie sich mit Gedankenschnelle von dem einen zu dem anderen Ort bewegen können.

Auch ist die Entfernung, kein Hindernis mehr einander zu sehen. Von der Erde bis in den Himmel, bis an den Thron Gottes des Lammes konnte Stephanus sehen, als ihm das innere Auge geöffnet wurde. Und wenn im Friedensreiche Jesu auf Erden Seine Heiligen mit Ihm die Erde regieren werden, so können sie gleich Ihm vom neuen Jerusalem aus sehen, was vorgeht

an irgend einem Punkte der Erde und dort, sobald sie dies nur wollen, gegenwärtig sein. Ebenso vollkommen als das Gesicht wird auch das Gehör und die Stimme sein. Mit dem Telefon kann man jetzt ausserordentlich weit hören, wie unausdenklich vollkommen aber muss das Gehör des Herrlichkeitsleibes sein! Nicht nur wird es das Vermögen besitzen, sich so aufzuschliessen, dass es aus jeder beliebigen Entfernung her alles vernehmen kann, sondern durch dasselbe eindringen kann und sich so zuzuschließen, dass gar kein Ton in dasselbe eindringen kann, sondern durch dasselbe wird der Verklärte auch im Stande sein, sehr verschiedene Töne von ganz entgegen gesetzten Seiten deutlich und unverwirrt aufzunehmen und zu verstehen.

Unser Herr und Haupt sitzt in menschlicher Gestalt auf dem Weltenthron; die Wohnung Gottes, der Ort, da er sichtbar leiblich thront, das himmlische Jerusalem, ist wohl der Mittelpunkt des ganzen Weltalls. Aber von dort aus übersieht Er alle Seine Werke und Gebilde und von dem Sitze Seiner Wohnung aus hört Er alles, was auf der Menschenwelt und was auf den Engewelten geredet, gesungen und musiziert wird. Dennoch stört Ihn dies in der Sabbatruhe und in Seinem Denken und Wirken nicht im geringsten! Wenn auch Millionen in den verschiedensten Anliegen und von unzähligen Orten, ja Himmelskörpern aus, betend und lobend an Ihn sich wenden, so hört Er doch eines Jeden Stimme so leicht, als ob der Betende leiblich vor Ihm stünde und weiss so klar, was ein jeder besonders gesagt hat, als ob nur dieser eine gesprochen hätte.

Dies ist unter einem vollkommenen Leibe und unter einem vollkommenen Gehör zu verstehen. „Der das Auge gemacht hat, sollte er nicht sehen? Der das Ohr gemacht hat, sollte Er nicht hören? Der die Menschen lehrt, was sie wissen?“

Ob wir aber hiervon Schlüsse auf unsere Leibesvollkommenheit ziehen dürfen? Wer den Willen Gottes erfasst hat, dass wird dem Ebenbilde Seines Sohnes sollen gleich gestaltet und gleichförmig werden, wer die hierher gehörenden Aussprüche der heiligen Schrift nicht abschwächt oder umbiegt, sondern sie als Gottes Worte nimmt, wie sie gegeben sind, der kann auch auf diesem erhabenen Gebiete nicht zweifeln. Die Auferstehungsleiber der Brautgemeinde sollen dem Herrlichkeitsleibe ihres Bräutigams ähnlich werden.

Immer bleibt Er Haupt und Seine Heiligen bleiben stets Glieder, immer ist Er das ewig quellenden Leben und sie haben ihre Lebenswurzel in Ihm; aber sie werden Ihm nichts desto weniger, ja sie werden Ihm gerade deshalb in allen Dingen der Seligkeit und der Herrlichkeit ähnlich werden. Es ist dies ihre göttliche Bestimmung. Paulus sagt und hierüber folgendes: „Es gibt himmlische Leiber und es gibt irdische Leiber; aber einen anderen Glanz haben die himmlischen, einen anderen die irdischen. Einen anderen Glanz hat die Sonne und einen anderen Glanz der Mond und einen anderen Glanz haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den anderen an Glanz. Also auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät in Verwesung und wird auferweckt in Unverweslichkeit; es wird gesät in Unehre und wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit und auferweckt in Kraft: es wird gesät ein sinnlicher Leib und wird auferweckt ein geistiger Leib. So steht auch geschrieben: „Es ward der erste Mensch Adam, zu einer lebendigen Seele - der letzte Adam zu einem lebendig machenden Geiste.“ Aber das Geistige ist nicht das Erste, sondern das Sinnliche; hernach das Geistige. Der erste Mensch ist von der Erde, irdisch; der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. Wie der Irdische, so sind auch die Irdischen; und wie der Himmlische, so sind auch die Himmlischen; und wie wir das Bild des irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des himmlischen tragen. Das aber sage ich, ihr Brüder! das Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, auch die Verwesung die Unverweslichkeit nicht ererben wird“ (1. Kor. 15, 40-50). Diese Worte sagen uns klar, dass wir als Erlöste das Bild des himmlischen Adams gerade so gut und so vollkommen tragen werden, wie wir jetzt das Bild des irdischen Adams tragen. Statt des irdischen erlangen wir einen himmlischen, statt des sinnlichen einen geistigen, statt des finsternen einen leuchtenden, ganzheitlichen Leib.

Wie also der jetzige Leib aus irdischem Stoffe gemacht ist und deshalb als ein Auszug dieser Erde mit ihr in mannigfacher Beziehung steht, so wird der Herrlichkeitsleib, aus himmlischem Stoffe sein und als ein Auszug des Himmels mit dem Himmel und seiner Art und Natur in Verbindung stehen. Als ein Geist und Lichtleib trägt der Auferstehungsleib die Gaben, Wunder, Kräfte und Vollkommenheiten des Himmels summarisch und wie in einem Brenn- und Sammelpunkt in sich. „Die Himmlischen sind wie der Himmlische!“ sagt Paulus. In Jesu Herrlichkeit erblicken sie die Ihrige. Wie wohl tun sie deshalb daran, dieselbe allezeit in Erwägung zu ziehen. Wie Sonne, Mond und Sterne einen Lichtglanz, aber einen verschiedenen Glanz haben,

so sagt Paulus, werde es auch in der Auferstehung sein. Die Leiber aller Himmlischen leuchten und haben einen prachtvollen Glanz. Christi Leib wird alle anderen überstrahlen und unter den Herrlichkeitsleibern wird eine grosse Mannigfaltigkeit sein, so dass einer den anderen an Glanz übertrifft. Und dies werden alle Seligen so natürlich finden, dass der Anblick eines anderen, nicht nur keinen Neid, sondern Freude und Hochachtung erweckt. Der Herr sagt uns ja in vielen Stellen, dass auch unter den Verklärten manche Unterschiede bestehen.

In dem himmlischen Königreiche haben nicht alle Priesterkönige gleich viel Macht; der eine herrscht über zwei, ein anderer über fünf, ein dritter über zehn Städte. Schon der blosse Anblick eines Verklärten sagt dem anderen, welche Stellung dieser im grossen Schöpfungsgebiete einnimmt; aber alle tragen das Bild des himmlischen, das Bild des Königs der Könige. Wie die Sonne an Glanz und Pracht alle übrigen Himmelskörper ihres Systems weit übertrifft, so wird auch der Auferstehungsleib der Heiligen alle Körper der jetzigen Welt an Herrlichkeit und Schönheit weit übertreffen. Kein Kristall noch Edelstein in all seiner Schönheit kommt der Pracht dieses Lichtleibes gleich; er ist mit Sonnen verdunkelnder Herrlichkeit geziert.

Für unsere Betrachtung fallen noch zwei Wahrheiten der heiligen Schrift sehr ins Gewicht. Der Herrlichkeitsleib wird dem jetzigen ähnlich sein. Gestalt und Gesichtszüge sind erkennbar; Daniel, Stephanus, Paulus und Johannes erkannten den Herrn, so wie auch die Jünger auf dem Berge der Verklärung den Mose und Elia erkannten. Dessen ungeachtet wird der neue Leib von dem jetzigen in manchem verschieden sein. Paulus schreibt: „Die Speisen sind für den Magen und der Magen für die Speisen. Gott aber wird diese und jenen abtun“ (1.Kor. 6,13). Damit fallen auch alle Absonderungsorgane weg. In Jenen Leben werden wir auch essen und trinken; die Lebensbäume und die Lebenswasserströme sind nicht umsonst da; aber dieses Essen und Trinken hat offenbar den Zweck einer Lebensaufnahme. Wie die Leiber geistig und himmlisch sind, so sind es auch die Früchte. Ausscheidungsstoffe sind nicht mehr vorhanden; was dort genossen wird, das ist Geist und Leben. Wie entzückend ist auch dieser Ausblick in die Ewigkeit! Der Magen gehört der Zeitlichkeit an; dort ist er nicht mehr.

Wie niederschlagend mag doch dies für diejenigen sein, denen der Bauch ihr Gott ist! Unbewusst kämpfen sie vielleicht auch aus diesem Grunde gegen den Herrn an, der dies herrlich Neue schafft. Das Essen und Trinken

und was drum und dran hängt, spielt bei den Kindern dieser Welt eine grosse Rolle. Ach diese Magenmenschen haben in Christo und Seiner Erlösung keinen Teil! Aber das Reich der Finsternis, das sie sich schaffen, wird für sie sehr angst und qualvoll sein. Für die Gläubigen aber ist diese Erwägung ein ernster Wink, sich mit Speise und Trank nicht zu versündigen und von nichts dergleichen sich beschweren und beherrschen zu lassen. Übersättigung des Leibes schadet dem wahren Leben ungemein.

Die andere Wahrheit, die in Bezug auf den Herrlichkeitsleib nicht minder köstlich ist, als die eben besprochene, drückt Jesus in den Worten aus. „In der Auferstehung nehmen sie nicht zur Ehe und werden auch nicht zur Ehe gegeben, sondern sie sind wie die Engel Gottes im Himmel“. (Matth. 22,30). Demnach sind die Herrlichkeitsleiber geschlechtslos. Auch die Ehe gehört der Zeit an; in jenem Leben hört die Fortpflanzung der Menschen auf. Wenn wir diese zwei viel umfassenden Wahrheiten erwägen, so leuchtet es uns sofort ein, wie viele Gefahren damit wegfallen. So pracht- und lebensvoll, so anmutig und schön der Lichtleib auch ist, so ist er doch für Eitelkeit und Sinneslust weder empfänglich, noch weckt er solche. In diesem Leib ist kein entzündbarer Stoff mehr vorhanden, er ist makellos rein und heilig, er ist voll und ganz ein Tempel des sichtbar gegenwärtigen, dreieinigen Gottes. Wir fehlen wohl nicht, wenn wir den in jeder Beziehung vollkommenen, zum Herrlichkeitsleibe Jesu ähnlichen Geistleib der Gerechten als eine der größten Seligkeiten des zukünftigen Lebens ansehen. Von dankbarer Liebe wird unser Herz erfüllt, wenn wir an Hand der heiligen Schrift in der Zukunft der Gotteskinder hinausschauen. Für diejenigen aber, die da glauben, dass seit der Auferstehung Christi für Seine geheiligten Glieder eine fortlaufende Auferstehung stattfindet, hat dieser Ausblick noch eine erhöhte Bedeutung, weil sie ihrem Glauben und ihrer Hoffnung gemäss diesem grossherrlichen Ziele ausserordentlich rasch entgegen eilen und demselben schon ganz nahe sind. „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen,“ dies Wort des Herrn in Joh. 14 prägt sich unauslöschlich ihrem Geiste ein. Christus ist ganz ihr Leben und ihre Hoffnung.

Für sie läuft die Vorbereitung für einen seligen Heimgang und das Anschauen Gottes und die Vorbereitung für das Kommen des Herrn zur Heimholung der Seinen auf dasselbe hinaus, obwohl sie ja zwischen diesen Wahrheiten unterscheiden können und es gut wissen dass die Heimholung der Brautgemeinde mehr in sich fasst als der Heimgang eines einzelnen Gotteskindes.

Wer an eine fortlaufende Auferstehung glaubt, dem steht es fest, dass Christi Heilige recht bald einen Herrlichkeitsleib erhalten können; und wer jeden Tag den Herrn zur Entrückung Seiner Gemeinde erwartet, der bezeugt es damit, dass er es für möglich hält, heute noch eines unverweslichen Geistleibes teilhaftig zu werden. „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen“, diese teure Verheissung ist für sie ein Wort, dass jeden Tag nicht nur für Einzelne, sondern für die Gesamtheit der Heiligen in Tat umgesetzt werden kann.

Oh dass doch der Wandel der Christen ganz ihrer Erkenntnis und ihrer Hoffnung entsprechen würde! Für den Eingang in die Gottesstadt, in die Paläste des Königs, müssen sich die Gläubigen bereit halten. Dem Herrn aber bleibt es überlassen, ob er den Einzelnen durch das Tor des Todes hindurch dorthin führen, oder ob er die Gesamtheit der Seinen heimholen will. Von oben herab Geborene haben ihre Heimat am Throne; darum sind sie Gäste und Fremdlinge hienieden, es beseelt sie stets ein gewisses Heimweh. Eine wonnevolle Leibesherrlichkeit winkt ihnen; der Herr wird den Leib ihrer Niedrigkeit umgestalten, dass er ähnlich werde dem Leibe Seiner Herrlichkeit. Sie hängen dem Herrn an, darum sind sie ein Geist mit Ihm. (1.Kor. 6,17). „Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird Er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen dadurch, dass sein Geist in euch wohnt.“ (Röm. 8,11). Damit tröstet der Apostel alle, von denen es gilt: „Ihr aber seid nicht im Fleische, sondern im Geiste, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt.“ (Röm. 8,9). Christus in uns, ist die Hoffnung der Herrlichkeit. In Kraft, in Unzerbrüchlichkeit, strahlend wie die Sonne wird auferstehen, wer hier ein Geist mit dem Herrn, wer hier ein Tempel, eine Wohnung des dreieinigen Gottes gewesen ist.

Blicke in die Ewigkeit - 14

Lichtherrlichkeit

Von oben her muss Licht uns zukommen, sonst ist Erstarrung unausweichlich der Erdenbürger Los. Das natürliche Licht für den Äusseren und auch das geistliche Licht für den Inneren muss von oben her uns zuströmen. Wie abhängig ist doch die Erde und wie abhängig sind doch ihre Bewohner! Dunkel, lichtlos, kalt und grob ist diese Welt. Was wäre unser Los, wenn nicht von oben her Hilfe uns zuteil würde? Ohne das Licht, wäre es bald aus

mit dem Leben; alles was nur irgend wie Leben zeigt, müsste erstarren. Licht ist Leben, weckt und bringt Leben. Gott hat der Erde eine Sonne geschenkt, um diese darf sie sich beständig bewegen: Die Lebensverhältnisse der Erde liegen in ihrem Verhältnis zur Sonne. Hier ist ihr Lichtquell.

Licht muss auch unserem inneren Menschen von oben herab zuteile werden, er ist und bleibt sonst im Dunkel, in der Finsternis. Wie in höheren Regionen Sonnen ihre Bahnen wandeln und wie dort ein ewiger, ununterbrochener Tag waltet, so ist auch das Licht des Lebens, das lebendige Licht, das Licht, das den Sonnen ihr Dasein bereitete, nämlich Jesus Christus, der Herr in den Himmels Herrlichkeit. Er thront in der Höhe und im Heiligtum und Er wandelt unter Seinen Gemeinden, dass Er Licht, wahres lebensvolles Licht verbreite. Jesus ist der Himmel Licht und Er ist auch das Licht der Welt. Wie die Erde um die Sonne, so soll unsere Innerlichkeit um den Herrn sich bewegen. Hier ist des Lichtes und des Lebens Quelle. Wenn unsere innere Welt dieses Licht entbehrt, so ist sie finster, kalt, öde, leblos. Die Lebensverhältnisse der Menschen liegen in ihrem Verhältnis zum Herrn. Wie eine Blume sich der Sonne erschliesst, so sollen unserer Herzen dem Welt- heiland, der Lebenssonne sich erschließen. Ja, sein Licht und Seine Liebe vermögen Leben hervor zu bringen, Seine Strahlen können das Innerste des Geistes öffnen und immer wundervollerem Wirkungen des Lichts zugänglich machen. Eine neue Welt erblüht, wo Jesus hinein scheinen darf in innere der Seele. Er ist das Licht und das Leben der Menschen. In Seinem Lichte sehen wir das Licht.

Eine heilige Lichtseele sollte den alternden Leib bewohnen, beleben, beherrschen, eine Seele, die im Urquell des Lichtes ruht, die vom Lichte durchdrungen, umschlossen und bestrahlt ist. Das innere Leben gibt dem äusseren seine Wert. Wo Leben von Gott eine Seele umschließt, da nimmt der Mensch eine ganz andere Stellung zur Welt ein. Alles schaut er mit neuen Augen an, er hat nun erst das rechte Verständnis für die Dinge, die ihn umgeben. Wenn wir um den Schöpfer selbst kreisen, wenn Er unseres Lebens Licht geworden ist, so erscheint uns Seine Schöpfung in neuer lichter Gestalt. „In Ihm leben, weben und sind wir“, sagt Paulus. Ist Jesus um uns, in uns, über uns, so wandeln wir im Lichte. Der Verstand ist jetzt nicht mehr verfinstert, wir lieben und verrichten nicht mehr Werke der Finsternis, wir denken und reden nicht mehr als umnebelte und von Weltliebe und Weltlust eingenommenen Kreaturen. Die Liebe Gottes ist in uns, wir wissen uns von

Jesus erkannt; darum lieben wir nicht mehr die Welt, noch was in der Welt ist, wir hängen nicht mehr an der verdorbenen, durch den Sündenfall zersetzten Schöpfung; nicht mehr auf sie, sondern auf den Herrn allein geht nun der Sinn. Der Gott der Liebe wird geliebt von der Lichtseele, von der Seele, die um das Licht sich bewegt. Entfaltet sich nicht ein ganz neues, ein wahrhaftes Leben, wenn Gott in uns und wenn wir in Gott sind?

Nun hat die Ewigkeit ihre Schauer verloren, sie ist uns nicht mehr eine Leere, eine Öde, eine Fremde, ein unbekanntes Etwas, an das wir nicht gerne denken und an das wir nicht gern erinnert werden möchten. Uns graut und bangt nicht mehr vor der Ewigkeit. Unser Schwerpunkt ist bereits in ihr zu finden. Im unsichtbaren und ewigen liegt die Sonne, um die wir uns bewegen, von dort aus trinken wir Seligkeit und Leben, von dort aus werden wir geführt und regiert, dort liegt unsere Vaterstadt, dorthin geht unser Sehnen, dort konzentriert sich unser Alles. - unsere Liebe. Was zeitlich ist, das vergeht, unsere Seele wurzelt sich hiervon los; was ewig ist, das ist wahrhaftig, das ist beständig. Unsere Seele senkt sich ein in diese Dinge, darum hat die Ewigkeit für Lichtseelen einen guten Klang.

Aus der ewigen Lichtwelt ist der Gott der Liebe zu uns ins Fleisch gekommen. Damit wir das Licht sehen, es erkennen möchten, darum wandelte Er unter uns. Da ist Weihnachtsfreude im Herzen eingekehrt, wo eine Seele zum Lichte hindurch gebrochen ist, wo das Licht der Welt, wo Jesus Christus hinein scheinen durfte, hinein fluten konnte Ihn die lichtfähige und lighthungrige Menschenseele. Der Herr ist das wahre Haupt derer, die an Ihn glauben. Er gibt ihnen Macht, Gottes Kinder zu werden, zu sein. Der Gott des Lichtes hat unser Fleisch und Blut angenommen und Er hat Seinen Menschenleib in den Geist erhöht, Er ging in die Lichtwelt ein in menschlichem Geistleibe. Mit ihm stehen nun die Lichtseelen in Gemeinschaft und Er hat Ihnen verheissen, mit Lichtleibern sie zu bekleiden. Die Glieder sollen dem Haupte ähnlich werden! Oh welche Herrlichkeit steht den im Lichte Wandelnden in Aussicht! Gewaschen mit dem Blute des Lammes, geheiligt durch den heiligen Geist, lichtvoll geworden durch die Verbindung mit Jesus, dem wahrhaften Lichte, kommen sie an am Ufer der Ewigkeit. Jetzt umgibt sie eine Lichthülle, ein heller Schein, ein Ewigkeitsglanz strahlt von ihnen aus. Und der Gott des Lichts bekleidet sie mit Licht. In der Auferstehung wird auch ihr Fleisch in den Geist erhöht. Wir glauben an die Auferstehung des Fleisches. Alles Verderbte, stellt der Heiland wieder her. Der

Tilger der Sünden, tilgt auch der Sünde Folgen. In allem macht Er Seine Gläubigen Ihm ähnlich. Die Brautseelen müssen dem Bräutigam gleichen. Er selbst bürgt dafür, Er selbst schafft es. Jetzt bin ich ein armes, schwaches, gebrechliches Menschenkind, aber doch schon aus Gott geboren, der Herr ist in mir und ich bin in Ihm; da weiss ich es ganz gewiss, dass ich in der Auferstehung einen Lichte Leib erhalten werde. Mein Gott, wie gross ist Deine Gnade, wie weit, wie tief, wie hoch reicht doch das blutige Verdienst Jesu Christi! Dieser mein Leib mit allen Seinen Gliedern wird einst in den Geist verklärt sein und geistleiblich werde ich den Herrn sehen, wie er ist! Oh mein Teurer, da hinaus in diese gewisse, heilvolle, lichte Zukunft lass uns blicken, wenn der Leib zu enge, wenn die Bürde zu schwer, wenn der Weg zu sauer werden will. Die selige Hoffnung in Christo Jesu stärkt uns in allen Nöten, Leiden und Krankheiten des Pilgerlebens. Gelobt sei Gott!

Das allerherrlichste Osterfest bricht den Kindern des Lichtes an, da feiern sie nicht nur die Auferstehung ihres Herrn, da beglückt sie ihre eigene Auferstehung und zwar nicht mehr als süsse Hoffnung, oh der Wonne! sie ist nun Realität geworden, sie stehen nun da in Auferstehungsherrlichkeit. Jetzt werden sie ihrem Herrn und Haupte erst recht zugestellt: Wir glauben, dass wir nach unserem Scheiden aus diesem Leben beim Herrn sein werden allezeit. Aber wenn wir unsere eigene Auferstehung einmal werden gefeiert haben, dann werden wir mit dem Gott der Herrlichkeit doch in einer weit höheren Weise verkehren. Erst dann sind wir Ihm so ähnlich, so nahe gekommen, dass wir in die Tiefen Seines Wesens zu blicken vermögen und das wir uns nun als Seine Brüder fühlen können. Stufenweise nahen wir uns dem heiligen Gott, dessen Geschlecht wir sind; stufenweise kann er uns verherrlichen und stufenweise vermögen wir Seine Herrlichkeit, Seine Gottheit zu erfassen, zu schauen, zu haben! Darum wird auch unseres Geistes geheimnisvolles Sehnen erst dann vollkommen gestillt sein, wenn wir in Geistleibigkeit den Herrn sehen können, wie Er ist. Der aus Gott Geborene dürstet nach Vollendung und ehe er diese erreicht hat, kann er sich nicht völlig zufrieden geben; die Bewegung zu Gott hin kann erst im vollen Schauen und Haben aufhören, etwas selig drängendes zu sein.

Wenn die Lichtseele einen Lichte Leib bewohnt, dann ist der Gerettete selbst eine Sonne. Als solche kann er nun in das unverhüllte Angesicht der Lebenssonne blicken. Jetzt erst sind alle Hüllen hinweg; als Verherrlichter kann nun der Jünger die Herrlichkeit sehen, die Jesus hatte, ehe die Welt

war. Wie wahrhaft, wie tief wird er nun hinein zu blicken vermögen in das Wunder der Menschwerdung Gottes, in die Erniedrigung dessen, der in Knechtsgestalt unter den Sündern wandelte, in das selige Geheimnis der Erlösung und der Wiederherstellung der gefallenen Schöpfung! Was der Herr bis dahin nicht offenbaren konnte, was sein schwacher Schüler bis dahin nicht zu verstehen und zu erkennen vermochte, das wird jetzt licht und lebendig, klar und durchsichtig dastehen. Jesus kann nun mit den Seinen über göttliche und himmlisch Dinge reden als einer, der von ihnen verstanden wird. Wie die Sonne werden die Gerechten leuchten, wenn sie mit Geistleibigkeit angetan, wenn sie der herrlichen Auferstehung ihres Hauptes teilhaftig geworden sind. Jetzt haben sie ein vollkommenes Organ, leiblich von Angesicht zu Angesicht mit dem Herrn zu verkehren; sie besitzen nun das Organ, das allein fähig ist, Geistherrlichkeit im innersten Wesen zu erkennen und eine geistleibliche Gotteswelt als Christi Miterben zu besitzen und zu genießen. Als sonnenhafte Wesen, in denen nichts unreines mehr ist, können sie nun in sichtbarer Gemeinschaft stehen mit dem dreieinigen Gott. Und diese ist der Erlösung Endziel.

Wo ist der Himmel, fragst du? Nun mein Lieber der Himmel ist da, wo der Herr ist. Und wo ist der Herr? Ist Er auf der Sonne gegenwärtig, die unsere kleine Erde erleuchtet? Ja, dort ist Er gegenwärtig! Ist Er auf den herrlichen Fixsternsonnen zu finden, von denen die größten Forscher uns sagen, dass sie zu Paaren innig vertraut ihre Bahn ziehen? Oh, gewiss ist Er auch dort in jenen wundervollen Lichtwelten ohne jegliche Nacht zu finden.

Aber warum denn so weit überwärts blicken, ist Er nicht auch da, wo wir leben und wohnen? Hat Er nicht gesagt, „wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“? „Siehe ich bin bei euch bis an der Welt Ende“. Sagt nicht Paulus: „Er ist nicht fern von einem Jeden von uns, in Ihm leben, weben und sind wir“?

Er ist da, wo wir sind und auch die Engel Gottes sind um uns her, aber wir leben noch in den Hüllen und können das Wahrhafte, Geistleibliche, nicht sehen, weil wir durch unseren irdischen Leib an diese sinnliche, grobmaterielle Erde gebunden sind. Erst wenn der Vorhang, das ist unser Fleisch, hinweg getan ist, können wir diese Welt und ihre Bewohner sehen, die eben nicht irdisch, sondern himmlisch und geistleiblich sind. Wenn jetzt das schärfste Auge mit dem besten Fernglase den Weltenraum durchschaut, so

vermag es doch nur Körper zu sehen die von gleichartigen Stoffen gebildet sind, wie unsere Erde und unser Leib.

Tausende und abertausende Geister erfüllen den Weltenraum, bewohnen die Luft um uns her. Wenn das Licht einer fernen Fixsternsonne dem Manne mit dem guten Fernglase ins Auge fällt, so mag er denken, der ungeheure Raum zwischen ihm und jener Sonnenwelt sei frei und für ihn, für seinen Zweck, ist dem also. Wer aber bürgt ihm dafür, dass nicht eben dieser Raum von zahlloser Körper anderer Natur erfüllt ist, die dem Lichte, was er braucht und das er jetzt benützt, den Durchgang gestatten und nicht das geringste Hemmnis sind? - Scharen von Geistern kreuzen die Bahn seines Blickes und - er sieht sie nicht! Er mag nun ihr Dasein bezweifeln, sie sind eben dennoch da und existieren so gut als er. Welten verschiedener Natur vermögen einander zu durchdringen, ohne das die eine der anderen ein Hindernis ist. Das Unsichtbare wird uns dann plötzlich sichtbar sein, wenn Seele und Leib sich trennen.

Obwohl aber der Herr alles erfüllt, obwohl er überall gegenwärtig ist, so gibt es doch einen Ort, einen Himmel, der sein eigentliches Haus ist. Die Frage: Wo ist der Himmel, ist deshalb keineswegs ein müßige. Da, wo der Herr sichtbar und leiblich wohnt und thront, da ist der Himmel. Er wohnt und thront aber sichtbar im neuen Jerusalem. Diese Stadt ist der Himmel aller Himmel, sie ist der wahre Mittelpunkt alles Bestehenden. In die Natur dieser geistleiblichen Stadt muss dieses Fleisch und Gebein, dass uns umschließt erhöht und verklärt werden. Ebenso muss die Erde, die wir jetzt bewohnen, in der Natur der himmlischen Stadt, erhöht und verklärt werden. Und wenn dieses vollzogen sein wird, so wird diese wiedergeborene Erde der Himmel aller Himmel sein, weil das neue Jerusalem auf sie zu stehen kommt und weil Gott dann sichtbar und leiblich da wohnen und thronen wird. Der Anfang zu dieser Umwandlung und Verherrlichung liegt in der Tatsache, dass Gott einen irdisch - menschlichen Leib angenommen und dass er diesen Leib ins Himmlische und Göttliche verklärt und erhöht hat. So himmlisch und göttlich, so geistleiblich wird der Herr uns und unsere Erde machen, dass wir in der Stadt des lebendigen Gottes mit Gott zusammen wohnen können und dass diese heilige Gottesstadt der Mittelpunkt dieser Erde sein kann. Das neue Jerusalem ist nun aber schon vorhanden, der Herr hat es dem Johannes gezeigt. Gott selbst hat diese schönste der Städte erbaut. Wann, das wissen wir nicht. Wenn wir Jesus sehen und in seinem

Hause wohnen werden, wenn wir den Lichtleib tragen dürfen, dann werden wir wohl in die Geheimnisse der Ewigkeit eingeweiht werden können. Jetzt ist unser Fassungsvermögen noch gering. Wo aber befindet sich das himmlische Jerusalem, bis es von Gott vom Himmel herabgelassen wird? Wie die Geisterwelt dem äusseren Auge unsichtbar ist und wie die Engel, die ausgesandt sind zum Dienste für diejenigen, die ererben sollen die Seligkeit (sie können nur gesehen werden, wenn Gott hierfür besonders das innere Auge öffnet), so ist auch die himmlische Stadt dem äusseren Auge unsichtbar. Aus diesem Grunde muss gesagt werden: Sie liegt im Unsichtbaren. Gott hat „das Wo“, nicht näher bezeichnet.

Folge ich dem Zuge meiner Gedanken, so möchte ich sagen: Das neue Jerusalem ist der feste Kern - und Mittelpunkt alles Bestehenden. Bemerkenswert ist, dass die neue Erde nicht zu ihrer Residenzstadt empor gezogen wird, sondern dass dieselbe auf die neue Erde hernieder kommt. Es muss die Erde, ehe sie eine der Zeit angehörende Geschichte hatte, ein Himmel Gottes gewesen sein, denn das Ende ihrer Zeitgeschichte ist, dass sie als himmlische Erde der eigentliche Wohnsitz Gottes ist und bleibt. Wie nach dem Falle der Menschen das Paradies in den Himmel empor genommen wurde, so muss früher nach dem Falle der Engel der Himmel empor gerückt worden sein. Es war ein sterben der Erde, ihre Seele, ihr Himmel, trennte sich, schied sich von der Erde und hob sich empor; wie wir auf die Wiedervereinigung von Seele und Leib warten, also harren wir auch der Wiedervereinigung von Himmel und Erde.

Diese Anschauung, mein Freund, drängt sich mir auf, wenn ich über die ewigen Dinge nachsinne. In wie weit ich damit der Wahrheit nahe gekommen bin, werden wir sehen, wenn der Himmel uns aufgenommen haben wird.

Aus Gott Geborene gehören dem Himmel an und der Himmel mit seinen seligen Bürgern wird auf die wiedergeborene Erde herabkommen. Es scheint somit nicht ungereimt zu sein, wenn ich sage: Der Himmel gehört der Erde an. Er ist um der Sünde willen nur für etliche Jahrtausende von ihr genommen worden, damit sie ihn hernach auf ewig wiederhabe.

Erde und Himmel scheinen mir in ähnlicher Weise zusammen zu gehören wie Leib und Seele.

Nicht wenige Gelehrte haben ihr Erstaunen darüber ausgesprochen, dass in der heiligen Schrift der Erde eine so bevorzugte Stellung angewiesen wird, ja dass sie nach ihr gerade zu als der Mittelpunkt des Weltalls erscheint. Es wird uns dies aber völlig klar, wenn wir bedenken, dass sie einst den Himmel in sich barg, des Himmels und der Himmelsnatur aber durch die Sünde verlustig wurde, am Ende der Tage aber beides wieder auf ewig erlangen wird. Da die Erde im Verhältnis zu anderen Himmelskörpern gar klein und noch dazu ein finsterer Körper ist, so glaubten sie hieraus auf eine untergeordnete Stellung im Weltall schliessen zu müssen. Dies wäre auch in Wirklichkeit so, wenn wir für diese Erde und ihre Bewohner nicht eine Heilsgeschichte kennen würden. Nun aber wissen wir, was ihr einen so hohem Wert verleiht. Vergangene und zukünftige Ewigkeiten bewegen sich um dieselbe, zwischendrin aber steht die Zeit mit ihrer Falles und Heilsgeschichte. Jetzt ist sie freilich äusserst abhängig, armselig und gering, weil nur noch ein weites Band sie mit ihrem Himmel verknüpft, wenn aber dieser mit ihr vereinigt sein wird, dann besitzt die Erde in Wirklichkeit die höchste Stellung im Weltall. Sie hat durch Gottes Macht, ihre Bestimmung erreicht.

Das wahrhafte Licht scheint schon! Der Weltheiland hat längst zu heilen, zu helfen zu erneuern begonnen. Viele sind schon durch ihn von der Sünde gereinigt und der Lichtnatur und des himmlischen Lebens und Wesens theilhaftig geworden. Sie sind in des Herrn Freude eingegangen und immerfort erscheint das wahrhafte Licht und immerfort öffnen sich Menschenherzen demselben und nicht mehr fern ist der grosse Heilsgeschichtsknotenpunkt, da Jesus Christus der Herr, das wahre Licht der Welt mit den Lichtskindern im Triumphe auf Erden Seinen Siegeszug halten wird. Dann singen Engel und verklärte Menschen miteinander: „Ehre sei Gott in den Höhen und Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.“

Zu ihrem tausend jährigem Sabbat wird der Herr der Erde ein Hochzeitskleid verleihen, der Himmel wird sich ihrer bedeutend wieder nähern: aber erst nach dem Endgericht wird sie ganz verklärt und wieder mit ihrem Himmel vereinigt werden. dann ist sie der herrlichste Lichtkörper des Weltalls.

Blicke in die Ewigkeit - 15

Unsere ewige Erwählung

Mein teurer Freund! Unsere ewige Erwählung in Christo Jesu schliesst ein Meer von Seligkeiten in sich. Paulus schreibt darüber: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allem geistlichem Segen in den Himmeln in Christum. Wie Er uns denn in Ihm erwählt hat vor der Grundlegung der Welt, dass wir heilig und unsträflich vor Ihm seien, da Er in der Liebe uns zuvor bestimmte zur Kindschaft für Ihn, durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen Seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit Seiner Gnade mit der er uns begnadigt hat um des Geliebten willen“ (Eph. 1, 3-6).

Jemand wollte mir beibringen, Jesus würde in Seiner Herrlichkeit ungeschmälert selig sein, auch wenn die ganze Menschheit verloren ginge. Ist das möglich? Lesen wir nicht in Eph. 5,30: „Wir sind Glieder Seines Leibes, von Seinem Fleisch und von Seinen Gebeinen.“ Dem hochgelobten Haupte Jesus Christus müsste doch wohl der Verlust Seines Leibes in alle Ewigkeiten eine empfindliche Lücke zurücklassen! Die Braut, das Weib des Lammes, gehört wesentlich zu des Herrn Herrlichkeit. Dieser kann Er offenbar nie verlustig gehen. Vor Grundlegung der Welt sind wir in Ihm erwählt, Sein teuerstes Eigentum zu sein. Jesus hat sein Volk erlöst, weil es zu Seiner Herrlichkeitssphäre gehört. Unzertrennlich ist Er verbunden mit denen, die Ihm der Vater gegeben hat. Sie bilden den Mittelpunkt Seiner Herrlichkeit. Darum drängt es Ihn die Erlösten mit aller Gottesfülle zu erfüllen und sie heilig und unsträflich vor Sein Angesicht zu stellen. Jesus sehnt sich nach der Vollzahl und nach der Vollendung der Seinen.

Die Heilige Schrift redet vom Lebensbuch und vom lebendigen Buch des Lammes. In dieses Buch sind diejenigen eingetragen, die Seinen Leib und Seine Gemeinde bilden. und da sie ihn Ihm vor Grundlegung der Welt zu Seinem Eigentum erwählt worden sind, so hat Er auch schon ihr Bild vor sich gesehen und ihre künftige Lebensgeschichte gekannt, ehe sie die Berufung zu Ihm und Seiner Herrlichkeit empfangen konnten. Er überschaut schon jetzt und von Ewigkeit her Seine Gemeinde in ihrer Vollendung. Welch ein köstliches Licht fällt von diesem Gesichtspunkte aus auf die durch Christum geschehene Erlösung! Es sollte den Berufenen wahrlich nicht schwer fallen ein völliges, inniges Vertrauen zu Ihm zu haben.

Nichts ist ihnen gewisser als die Liebe Christi! Mit ewiger Liebe liebt Er Seine Gemeinde. Wie nahe liegt Ihm doch unsere Errettung, Beseligung und Vollendung! Wenn die Berufenen sich nur den Schleier von den Augen

nehmen lassen, wenn sie nur Seinen Willen erkennen und erfassen, so steht ihrer Beseligung nichts mehr im Wege, das Jesus nicht selber beseitigen muss und wird. Ihr Heil steht allein bei Ihm, Er bringt sie gewiss zum Ziele durch Seine Macht. Für alle wahren Jünger liegt ein grosser Trost in dem Worte: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“ (Joh. 15,16). Lies, mein Lieber das 17. Kapitel im Johannesevangelium. Der Herr spricht da tiefe und herrliche Wahrheiten aus, über Sein Verhältnis zu den Seinen. Wie gross ist doch das, dass Jesus Sein Blut gegeben hat für Seine Braut; von Ewigkeit her ist Ihm diese vom Vater gegeben worden, aber Er hat sie sich auch rechtmässig erworben, den höchsten Preis, Sein Leben, hat Er für sie bezahlt.

Es gibt eine Erwählung zur Gemeinde des Herrn vor Grundlegung der Welt. Es ist diese Erwählung aber nicht so zu fassen, als ob Gott willkürlich die einen Seinem Sohne zum Eigentum bestimmt, die andern aber zum voraus hiervon ausgeschlossen hätte. Wäre dies so, so würden ja die Auserwählten einem aufgezogenen Uhrwerk gleichen, das sich mechanisch und ohne einen freien Willen zu haben abzuwickeln hätte. Ihr Überwinden und Heiligssein könnte keinen hohen Wert haben, da sich ja nur das entwickeln würde, was Gott von Ewigkeit her in sie gelegt hätte. Die Erwählung beruht vielmehr auf dem Voraussehen und Vorauswissen Gottes. Bei Ihm ist die Zukunft ein jetzt, bei Ihm ist das Kommende ein Dastehendes. Das Buch der Offenbarung macht uns dies klar. Was bald geschehen soll, wird dem Seher so deutlich und klar gezeigt, als ob es schon der Geschichte angehörte. Ebenso lesen wir im Psalm 22 und in Jesaja 53 vom Leiden und Sterben Christi so sehr die Einzelheiten, als ob dies alles schon geschehen wäre. Gott sah das Zukünftige vor sich, als ob es schon der Geschichte angehörte und eröffnete es Seinem Knechte. Bei dem Allwissenden gibt es sozusagen weder eine Vergangenheit noch eine Zukunft, bei Ihm gibt es nur ein Jetzt. Alle Werdende steht als vollendete Tatsache vor Ihm, deshalb offenbart Er Seinen Propheten was geschehen wird. Verstehst du nun, mein Lieber, warum gesagt werden konnte: „Den Jakob habe ich geliebt, den Esau aber gehasst.“ Ehe die Kinder noch geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, sah Gott ihre Geschichte voraus.

Wie gross und ehrwürdig steht doch die Berufung vor uns. Wir wissen wer uns berufen hat und was diese Berufung in sich schliesst. Wir gehören dem Herrn an und sollen nun tatsächlich das werden, was Er aus uns machen

will und machen kann. Sterben ist kein Tod für solche, die von dieser Wahrheit erfüllt sind. Sie haben alles und in erster Linie ihre eigene Person völlig ausgeliefert an Jesus. Ihm haben sie sich mit Leib und Seele übergeben, sie wissen es somit, dass sie sein sind und dass sie ewig Sein Eigentum bleiben. Und weil sie so rückhaltlos sich dem Herrn ergeben, darum konnte Er auch tun, was Er so gerne tut, Er konnte sich ihnen völlig schenken; und Er konnte es ihnen durch den Heiligen Geist innerlich versiegeln, dass Er mit Seinem Leben, Bluten und Sterben, dass Er mit Seinem Auferstehen und mit Seiner ganzen Herrlichkeit ihnen zugehört. „Ihr seid erfüllt mit Ihm,“ sagt der Apostel und an einem anderen Ort: „In uns allen spiegelt sich des Herrn Klarheit.“ Wo ein so inniges Verhältnis und ein so enger Zusammenhang zwischen dem verklärten Haupte im Himmel und Seinem geheiligten Gliede auf Erden stattfindet, da macht sich je und je ein stilles Heimweh geltend.

Man kann nicht von ganzem Herzen trachten nach dem, das droben ist, was droben ist ohne hierdurch ein starkes Verlangen zu bekommen, Jesus bald zu sehen, wie Er ist und die Herrlichkeit zu schauen, die Ihm der Vater gegeben hat. Und wo die Seele so empor gezogen ist, da kann der Eingang in die Welt Herrlichkeit nur noch Wonne sein. Nicht mit Seufzen und mit Bangen denken Gottes Kinder ans Scheiden aus diesem Leben; die Heimat hat etwas sehr anziehendes für sie. Den um Seines Namens willen Verfolgten sagt der Herr: „Freuet euch den euer Lohn in den Himmeln ist gross!“ Da gibt es kein düsteres Scheiden aus diesem Leben. Wer zur Herrlichkeit Christi gehört und Christi Herrlichkeit als Erbe in Aussicht hat, wer in der Welt lebte als nicht von dieser Welt seiend, wer mit Jesus so innig verbunden war wie eine Rebe mit dem Weinstock, wie ein kleines Kind mit seiner lieben Mutter, wer lange schon ein Heimweh nach dem Herrn und nach dem Vaterhause in sich trug, der geht auf wie eine Rose, wenn er sich der Staubhülle erledigt. Jubelnd eilt er seinem Urquell entgegen, mit Freuden nimmt er die Lichtwelt auf. Unter Jubelgesängen der Erlösten hält er seinen Einzug in die Stadt Gottes. Der von oben Geborene fühlt sich nun in seinem Element. Längst war durch den Heiligen Geist das Klima, die wahre Lebenswärme über seiner Seele ausgegossen; die heimatlichen Verhältnisse und Zustände entsprechen nun völlig seiner neuen Natur.

Die Heilige Schrift spricht vom lebendigem Wasser und vom Wasser des Lebens. Der Strom, der das himmlische Jerusalem durchfließt, ist ein Le-

benswasserstrom sein Wasser ist lebendig und bringt Leben, wer es trinkt, der genießt Leben. Für die himmlische Welt scheint dieses Wasser das zu sein, was das Blut für den menschlichen Organismus ist. Der Strom geht aus vom Throne Gottes und des Lammes, ist glänzend wie ein Kristall und belebt die himmlische Welt. Schon hier gibt Jesus den Seinigen lebendiges Wasser, ein Wasser das Geist und Leben ist. Wer von diesem Wasser trinkt, der hat einen Lebenswasserquell in sich, er steht mit dem Throne Gottes und des Lammes in Verbindung, darum kann er jederzeit trinken und muss niemals dürsten. Die Seligen im Himmel trinken im Lebenswasserstrom und die aus Gott Geborenen auf Erden empfangen hier schon lebendiges Wasser. Auch hierin liegt eine Zubereitung zum Vaterhaus. Das natürliche, irdische Wasser ist ein Abbild des himmlischen, des wahren lebendigen Wassers.

Auch spricht die Schrift vom lebendigem Brote und vom Brote des Lebens. Dieses ist das wahrhaftige Brot wovon der lebt, der es genießt; er nimmt Geist und Leben in sich auf. Der Herr selbst ist das lebendige Brot, wovon der lebt, der es genießt; er nimmt Geist und Leben in sich auf. Der Herr selbst ist das lebendige Brot, das Brot des Lebens. „Wer mich isset, der wird leben in Ewigkeit,“ spricht Er. Die Lebensbäume der himmlischen Welt tragen Lebensfrüchte. Baum und Frucht sind lebendig, sie entsprechen dem Lebenswasserstrom. Die ganze Pflanzenwelt des Himmels ist lebensvoll, keine vergänglichen Stoffe finden sich hier; alles ist geistleiblich, wesentlich, unvergänglich, vom Himmel selbst durchseelt. Wenn der Wonnemonat die Erde in ihrem schönsten Schmucke uns zeigt, wenn blühende Gefilde Aug und Herz erheben, so können wir etwas ahnen von der Pracht des Paradieses. Hier unten aber verwelkt auch die schönste Blume, während in jenen Lichtgefilden kein Verwelken mehr stattfindet. es gibt in der Herrlichkeit überhaupt nichts totes, lebloses. Dort ist alles lebendig und lebensvoll, auch der Boden, dem die Lebensbäume entsprossen, muss geistleiblich, muss lebendig sein. Und ebenso muss auch das Material der Mauern, der Gassen und der Wohnungen geistleiblich und lebendig sein. Welche eine wundervolle Heimat. Alles ist körperlich, greifbar und tastbar, aber alles ist beseelt, in allem ist Geist und Leben. Der Gott der Herrlichkeit durchdringt und belebt alles. Jesus ist der Ausgangs- und Mittelpunkt der überall und in allem sichtbaren, lebensvollen Herrlichkeit. Er ist die Quelle des Lichts und des Lebens.

Unser Leib ist beseelte und durchgereifte Erde, wenn wir in der Herrlichkeit Christi sein werden, dann werden wir einen verherrlichten Leib, einen Lichts- und Geistleib, wir werden einen lebendigen Leib haben. Und den Bewohnern der himmlischen Stadt entsprechend, wird auch diese selbst eine beseelte, eine lebendige Stadt sein. Und weil das neue Jerusalem auf die neue Erde zu stehen kommt, so wird auch diese selbst keine tote, kalte, finstere Erde mehr sein. Auch sie ist wiedergeboren und voller Licht und Leben, sie ist nun auch beseelt, lebendig; der Himmel durchdringt die Erde und macht sie himmlisch. Jetzt ist sie eine entseelte, eine Staub- und Koterde, die Sünde ihrer Bewohner hat sich verderbt; der Himmel und das Paradies sind ihr entwichen, darum muss sie sich um eine Sonne bewegen, bis der Herr der Herrlichkeit, bis der Gott des Lebens und des Lichtes mit dem himmlischen Jerusalem auf sie herniederkommt.

Auf die Herrlichkeit unserer ewigen Erwählung wollte ich dich mein Lieber, zuerst aufmerksam machen, mit den oben ausgesprochenen Wahrheiten aber wollte ich deine Gedanken darauf hin lenken, dass die wahre, wesenhafte, bestandhabende Welt droben ist. Hienieden sind die Schatten der dort bestehenden Dinge. Die Stiftshütte musste Mose machen nach der wahren Hütte im Himmel. In Offb. 11,19 lesen wir: „Es wurde der Tempel Gottes im Himmel geöffnet und die Lade des Bundes ward gesehen in Seinem Tempel.“ Vom Gewächse des Weinstocks will Jesus mit den Seinen wieder trinken in des Vaters Reich. In der Offenbarung Jesu Christi ist von zahlreichen Dingen im Himmel die Rede, die das Urbild der Dinge auf Erden sind. Dort sind die lebendigen, lebensvollen Realitäten, hier zerbricht, zerrinnt alles. Vergänglichkeit und Tod ist hienieden allem aufgeprägt. Die Lebenswelt ist droben und diese Lebenswelt ist die Heimat der in Christo Lebendig gewordenen. „Das Jerusalem das droben ist, ist unser aller Mutter“ (Gal. 4,26). Von dieser Staubwelt, die nun einmal im Argen liegt, uns loszuringen wird uns viel leichter, wenn wir in Jesu Herrlichkeit einen Einblick gewinnen. Hier muss alles zergehen und verwesen. Dort sind die Schätze, die Bestand haben, die voller Geist und Leben sind.

Seinen auserwählten Gläubigen und Heiligen hat der Herr diese Herrlichkeit bestimmt. Sie gehören zu seiner Herrlichkeit und sind Erben Seiner Herrlichkeit. Sie haben hienieden das himmlische Wesen angezogen, darum sind sie schon jetzt mitgesetzt in den Himmeln in Christo Jesu (Eph. 2,6). Jesu Glieder haben vom lebendigen Wasser getrunken und vom verborge-

nen Manna gegessen, vom wahren Wasser und vom wahren Brote, der himmlischen Heimat haben sie hier schon genossen, sie standen in Verbindung mit Gott und mit der Welt, aus der sie geboren sind, darum standen ihnen die Himmel offen, darum waren sie mitgesetzt in den Himmeln, in Christo Jesu. Die Gottverbundenen ragen hinein in die Lebenswelt, ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott, sie werden von oben herab regiert und geleitet, ja beseelt und genährt. Sie sind aus Gott geboren und tragen deshalb die Natur des Himmels in sich, göttlicher Natur werden sie durch Gottes Geist teilhaftig, darum sind sie befähigt, die himmlischen Dinge zu besitzen. Wer mit dem Geist der Herrlichkeit in ewiger Gemeinschaft steht, der darf sich darüber freuen, dass sein Name in den Himmeln angeschrieben ist. Dort denkt man an ihn, dort hat sein Name einen guten Klang, dort freut man sich auf seinen Eingang in den Himmel. Er unser Gott und Heiland, steht Seinen Erlösten wunderbar nahe und führt sie gewiss in Seine Herrlichkeit. Gelobt sei Er!

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Blicke in die Ewigkeit – 1	2
Blicke in die Ewigkeit – 2	3
Blicke in die Ewigkeit – 3	7
Blicke in die Ewigkeit – 4	10
Blicke in die Ewigkeit – 5	16
Blicke in die Ewigkeit – 6	20
Blicke in die Ewigkeit – 7	24
Blicke in die Ewigkeit – 8	27
Blicke in die Ewigkeit – 9	31
Blicke in die Ewigkeit – 10	35
Blicke in die Ewigkeit – 11	39
Blicke in die Ewigkeit – 12	46
Blicke in die Ewigkeit - 13	52
Blicke in die Ewigkeit - 14	58
Blicke in die Ewigkeit - 15	65
Quellen:	72